Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pfennig
mit „Volk und Zeit" 20 Pfennige

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 0,60 Gulden, in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8-gesp. Zeile 0,30 Gulden, Reklamezeile 1,50 Gulden, in Deutschland 0,80 und 1,50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 49 — Freitag, den 27. Februar 1925 — 16. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720, für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Drucksachen 3290

Die Außenpolitik Polens.

Verständigung mit Rußland. Der Gegensatz zu Deutschland. Eine Programmrede des Außenministers.

In der auswärtigen Sejmkommission sprach der Bauernabgeordnete Rudzinski davon, daß Rußland sich in Zukunft in verschiedene nationale Staaten teilen werde. Die bolschewistische Politik beschleunige diesen Prozeß. Indessen gäbe es in Rußland keinerlei Anzeichen, die auf friedliche Beziehungen zu Polen deuten würden. Abg. Libermann (Soz.) erklärte: Wir müssen mit Rußland den Frieden erhalten, aber ein ein harmonisches Zusammenarbeiten mit Rußland ist nicht zu denken. Der Friede mit Rußland ist ebenso schwer wie der Krieg. Man muß große Geduld haben, darum ist die Taktik der gegenwärtigen Regierung gut. Unser großer Gegner ist Deutschland. Die territorialen Streitigkeiten mit ihm sind für Deutschland eine Frage auf Leben und Tod. Wir müssen uns den Tschechen nähern. Wenn schon das kleine Litauen für uns ein drohender Widersacher ist, um so größere Gefahr können die Tschechen sein, deren Militärmacht im Kriegsfall mit Deutschland nicht zu verachten ist.

Der christlichnationale Stronski erklärt, daß heute sowohl die Rechte wie die Linke erkennt, daß das amtliche Deutschland Polens verbissenster Gegner sei, ferner, daß Polen zu friedlichen Beziehungen mit Sowjetrußland kommen müsse, und daß sich hieraus gute Beziehungen zur Tschechei ergäben. Der Ukrainer Wasynczuk erklärt, daß die politische Linie nunmehr über London, Washington, Moskau führt. Dieser Weg geht aber nicht über Warschau. Polen kann sich nicht ohne östliche Märkte entwickeln. Der Weg dahin führt aber über die weißrussische und ukrainische Frage.

Hierauf sprach Außenminister Skrzynski, er sei des Glaubens, daß die Welt niemals zur Vorkriegsform zurückkehren wird. Polen steht auf dem Boden der internationalen Solidarität bei Verteidigung der Verträge und auf dem Boden des Schiedsgerichts. Auf Deutschland kommend, erinnerte er an die Reichskanzlerrede in Königsberg, die guten Willen bekundet habe. Mit großen Schmerzen habe er aber die Reichskanzlerworte wahrgenommen bezüglich der Meldungen der ostpreußischen Presse über die Gefahr einer bewaffneten Einnahme Ostpreußens durch Polen. „Aus der früheren deutschen Defensive ist man jetzt einheitlich zur Offensive übergegangen, indem man auf die Unmöglichkeit der Vereinigung Polens mit Danzig hinweist. Der Kanzler attackiert wohl nicht direkt, er wendet sich jedoch gegen die Richtung der polnischen Politik, indem er Worte gebraucht, als ob Ostpreußen großes Unrecht geschehen sei. Ich möchte den Reichskanzler erinnern, daß der Versailler Vertrag solche Grenzen versagt. Die deutschen Eisenbahner selbst sagen, daß die Eisenbahnverbindung Deutschlands mit Ostpreußen gut ist. Der Weg zur Verständigung mit Rußland ist mit unerhörten Disteln besetzt, trotzdem wollen wir die Verständigung suchen. Die Anstrengungen müssen einmal zum Erfolg führen. Alle ökonomischen und politischen Interessen Litauens fordern es, daß Litauen sich mit Polen verständigt. Litauen, dessen Hinterland Polen ist, darf sich nicht einen Tag lang darüber täuschen, daß, wenn es Polen nicht mehr geben würde, es auch kein Litauen geben würde.

Auf die Danziger Frage ging Skrzynski kurz ein, er sagte: Was unseren Standpunkt zur Danziger Anleihe betrifft, so fordert Polen in der Danziger Frage die Aufrechterhaltung seiner Rechte, es ist jedoch weit von irgendeiner Politik der Schikanen und Bedrückung entfernt.

Sozialistische Propagandaarbeit in England.

Dem Vorstand der Independent Labour Party (Unabhängigen Arbeiterpartei) in England lag bei seiner jüngsten Tagung eine Reihe von Berichten vor, die sehr erfreuliche Fortschritte der Organisation und Propaganda verzeichneten.

Die Partei zählte zu Beginn dieses Jahres mehr als 1000 Ortsgruppen gegenüber 717 vor einem Jahre. Im letzten Jahre hat sie sich auch eine Jugendorganisation angegliedert, die jetzt 4000 Mitglieder hat. Seit kurzem hat auch die Bildung besonderer Frauengruppen begonnen, deren es bisher 58 gibt. Das Organ der Partei, der „New Leader", hat zweifellos die stärkste Auflage von allen sozialistischen Wochenblättern — mehr als 60 000 — und nimmt immer noch an Verbreitung zu. Seine Auflage übertrifft die der sechs bekanntesten bürgerlichen politischen Wochenschriften in England zusammen genommen. Die J. L. P. verfügt über eine sehr gut arbeitende Auskunftstelle (Information Committee), die das ganze Material für die Agitations- und Propagandaarbeit der Partei beistellt. Diese Auskunftsstelle gibt z. B. wöchentliche Anleitungen, „Notizen" mit statistischen Behelfen für die Redner und Agitatoren der Partei heraus, die in einer Auflage von mehr als 2000 erscheinen.

Gegenwärtig führt die Partei eine erfolgreiche sozialistische Werbeaktion auf dem flachen Lande durch. Zugleich hat sie in London mit Hilfe eines Theaterdirektors, der ihr sein Theater kostenlos zur Verfügung stellt, mit der Veranstaltung von „Sonntagabenden für das Volk" begonnen, die unter dem Motto „Brot und Schönheit" künstlerische Darbietungen und politische Propaganda vereinigen. Die Idee ist außerordentlich geglückt, diese sozialistischen Werbeabende weisen eine ganz besonders starke Anziehungskraft auf und allsonntäglich können Hunderte keinen Einlaß finden. Die Partei veranstaltet jedes Jahr eine oder mehrere Sommerschulen. Die diesjährige Schule wird in Easton Lodge, dem Schloß der Gräfin Warwick, stattfinden, das die Besitzerin der Partei zur Verfügung gestellt hat. Der Parteitag der J. L. P. findet wie alljährlich zu Ostern, und zwar diesmal in Gloucester statt.

Der Aufstand der Kurden gegen die Türkei.

Der türkische Ministerpräsident Ismet Bey berichtete in der Nationalversammlung über Ursprung und Verlauf der aufständischen Bewegung und erklärte, die Regierung habe wirksame militärische Maßnahmen getroffen. Der Führer der Opposition, General Kiazim Kara Bekir Pascha, versicherte, seine Partei sei entschlossen, die Bemühungen der Regierung zu unterstützen. Die Nationalversammlung nahm einstimmig den Antrag der Regierung an, in dem von den Aufständischen besetzten Gebiet und in den umliegenden Ortschaften den Belagerungszustand zu verhängen. Die Nationalversammlung nahm ferner einstimmig einen Gesetzentwurf an, wonach jeder des Hochverrats angeklagt werden soll, der unter den religiösen Vorwänden und zwecks Erreichung politischer Ziele das Volk zum Aufstand reizt.

Die aufständischen Kurden haben nunmehr neben Diarbekir auch die Stadt Malatia eingenommen.

Die türkische Regierung hält den kurdischen Aufstand für außerordentlich ernst. Die Kurden verfügen über 20 000 Kämpfer. Außer den beiden bereits genannten Städten ist es ihnen auch gelungen, Kharput am östlichen Euphrat zu besetzen. Der Scheik Said hat nicht die Absicht, für den geplanten Kurdenthron zu kandidieren. Er beabsichtigt, einen der Söhne des früheren Sultans Abdul Hamid zum König auszurufen. Damit soll auch gleichzeitig das von den Türken aufgehobene Kalifat wieder errichtet werden.

Brantings Beisetzung.

Die feierliche Bestattung Brantings wird am Sonntag in Stockholm stattfinden.

Der Saarverein hat an die Witwe Brantings ein längeres Telegramm gesandt, in dem er der tiefen Dankbarkeit der Saarbevölkerung für den Kämpfer um ihr Recht, den Schweden Branting, bewegten Ausdruck gibt. — So urteilt die Bevölkerung des Saargebiets über Brantings Wirken im Völkerbundrat, während die „Zeit", das Organ Stresemanns, Branting für die Entscheidung des Völkerbundrats über Oberschlesien verantwortlich macht, obwohl sie wissen müßte, daß damals Schweden und somit auch Branting dem Völkerbundrat gar nicht angehört haben.

Ein neuer Hochverrats-Prozeß.

Vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik (2. Senat) in Leipzig, begann ein größerer Hochverratsprozeß gegen den kommunistischen Abgeordneten des württembergischen Landtages, Eugen Haller und sieben Genossen aus Schwenningen. Sämtliche Angeklagte haben sich wegen Hochverrats, Beihilfe zum Hochverrat und Waffendiebstahls zu verantworten. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zugrunde: Im Oktober und November 1923 wurden in Freudenstadt vom Bahnschutz Waffen und Munition gestohlen, u. a. auch ein Maschinengewehr. Die Waffen waren in einem Keller in Freudenstadt versteckt worden und sollten zu dem bevorstehenden kommunistischen Putsch Verwendung finden. Die Angeklagten sind geständig und erklären, daß sie die Waffen Stahlhelmleuten entwendet haben, da in dieser Zeit wiederholt Anschläge auf die Arbeiterschaft geplant waren.

Eberts ernster Zustand.

Die Krise in dem Gesundheitszustand des Reichspräsidenten war am Donnerstag abend 9 Uhr noch nicht überwunden. Die behandelnden Aerzte gaben zu dieser Zeit jedoch der festen Hoffnung Ausdruck, daß es ihnen gelingen wird, den Reichspräsidenten am Leben zu erhalten. Im Laufe des Donnerstag ist gegenüber dem Gesundheitszustand in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag, wo Ebert zwei Stunden lang in Lebensgefahr schwebte, eine wesentliche Besserung eingetreten.

Amtlich wird mitgeteilt: Das Befinden des Reichspräsidenten hat sich im Laufe des Donnerstag wesentlich gebessert; der Zustand ist aber immerhin noch als ernst zu bezeichnen.

Beileidskundgebungen.

Die Stadt Berlin hat an die Gattin des Reichspräsidenten folgendes Telegramm gerichtet: Mit aufrichtiger Teilnahme verfolgt die Reichshauptstadt Berlin die schwere Erkrankung des Herrn Reichspräsidenten und spricht ihre herzlichen Glückwünsche für baldige Besserung und Gesundung aus.

Der König von Spanien hat dem Reichspräsidenten folgendes Telegramm gesandt: „Ich habe von dem guten Verlauf der Operation Kenntnis erhalten und spreche Ihnen, Herr Reichspräsident, herzlichste Wünsche für Ihre völlige Wiederherstellung aus. Alfonso."

Unwürdige Volkstagsszenen.

Deutschnationaler Dolchstoßschwindel gegen die Danziger Sozialdemokratie. Maßlose Beschimpfungen gegen Ebert.

Die gestrige Volkstagssitzung beschäftigte sich ausschließlich mit der Verfassungsänderung. Der Verfassungsausschuß hat bekanntlich den sozialdemokratischen Antrag, der eine Verkleinerung des Senats und des Volkstages, sowie eine ausschließlich parlamentarische Regierung verlangte, abgelehnt. Die Deutschnationalen, die noch bei der Eröffnung der diesmaligen Volkstagsperiode selbst einen Antrag auf Herabsetzung der Abgeordnetenzahl eingebracht hatten, stimmten nunmehr im Verfassungsausschuß gegen den gleichen sozialdemokratischen Antrag. Der Abg. Bürgerle erklärte dort, daß man mit Verfassungsänderungen den Völkerbund zurzeit nicht belästigen dürfe. Die Deutschnationalen hegen nämlich die Furcht, daß der Völkerbund selbst weitergehende Verfassungsänderungen für sein Schutzkind Danzig wünschen könnte, wenn Danzig einmal die Verfassungsfrage aufrolle. Nachdem Gen. Rahn jedoch in der Mittwoch-Sitzung des Volkstages dieses zwiespältige Verhalten der Deutschnationalen gebrandmarkt hatte, erklärten sie gestern, für den § 1 der sozialdemokratischen Verfassungsvorlage zu stimmen. Dieser Paragraph sieht die Herabminderung der Abgeordnetenzahl von 120 auf 85 vor. In namentlicher Abstimmung wurde er mit 93 gegen 11 Stimmen angenommen. Die übrigen sozialdemokratischen Aenderungsanträge wurden jedoch von der bürgerlichen Mehrheit sämtlich abgelehnt.

Interessant war in der vorangegangenen Aussprache, daß die Deutschnationalen nun auch in Danzig mit dem Dolchstoßmärchen hausieren gehen. Diesmal handelt es sich aber nicht um die erdolchte Ludendorff-Front, sondern um die erdolchte Danziger Front im Kampf gegen Polen. Herr Bumke stellte nämlich fest, daß die Sozialdemokratie durch den Abg. Rahn dem Senat im Kampf um Eisenbahn und Munitionslager in den Rücken gefallen sei. Natürlich glaubte Bumke selbst nicht den Schwindel, den er zum besten gab. Als Gen. Rahn vorgestern auf die deutschnationale Außenpolitik zu sprechen kam, und dabei die Rückschläge des Senats in der Eisenbahnfrage und in der Munitionshafenfrage erwähnte, waren diese Dinge schon längst zu ungunsten Danzigs entschieden. Wie sehr die Behauptung des Abg. Bumke nur ein erbärmliches Agitationsmittel ist, geht daraus hervor, daß sich die maßgebenden Danziger Stellen, insbesondere auch der Senat, gerade bei diesen Konflikten immer darauf beriefen, alle Parteien von rechts bis links hinter sich zu haben. Die Feststellung des Gen. Rahn über die Mitschuld der Deutschnationalen an den Rückschlägen in der Danziger Außenpolitik war deshalb notwendig, weil diese Partei 5 Jahre lang in Deutschland gegen die Verständigungspolitik der republikanischen Parteien gehetzt hatte. Dort priesen sich die Deutschnationalen immer als die Retter Deutschlands an, die mit einem einzigen Faustschlag Deutschland von allen Fesseln der Entente befreien würden. In Danzig hätten die Deutschnationalen den Beweis erbringen können, daß sie in der Außenpolitik größere Erfolge erzielen können als die von ihnen hingemordeten Erzberger und Rathenau. In Wirklichkeit haben diese nationalistischen Hetzer für Danzig noch nicht einmal die Erfolge erzielt, die jene republikanischen Staatsmänner unter viel schwierigeren Verhältnissen für Deutschland erzielt haben.

Auf ein besonders tiefes Niveau kam die Aussprache, als der Hakenkreuzler Hohnfeldt, der als Vorsitzender des Verfassungsausschusses gewirkt hatte, das Wort zu seiner Selbstverteidigung nahm. Da er zur Sache selbst nichts zu sagen wußte, verfiel er wieder in seine Anpöbeleien gegen andersdenkende Politiker. Ohne jeden Grund zog er den deutschen Reichspräsidenten Ebert in die Debatte, gegen den er in verstecker Form die niederträchtige Verleumdung vorbrachte, daß Ebert früher Bordellwirt gewesen sei. Bei der Sozialdemokratie erhob sich wegen dieser neuesten Lümmelei Hohnfeldts großer Unwille, und Hohnfeldt wurde auch vom Vorsitzenden wegen der indirekten Beleidigung eines befreundeten Staatsoberhauptes zur Ordnung gerufen. Aber damit allein kann die Angelegenheit noch nicht erledigt sein. Ein x-beliebiger Bursche, auch wenn er durch die Dummheit seiner Wähler Volkstagsabgeordneter geworden ist, kann zwar dem Reichspräsidenten Ebert, dem gerade jetzt anläßlich seiner schweren Erkrankung aus dem In- und Auslande von Persönlichkeiten, die ein anderes geistiges Format haben als ein Hans Hohnfeldt, unzählige Sympathiekundgebungen zugegangen sind, nichts anhaben. Wir sind auch keine Anhänger der Prügelstrafe. Wenn sich aber großschnäuzige Burschen erfrechen, auf Grund ihrer Immunität als Abgeordneter, ehrenhafte Männer, die jahrzehntelang ihr Leben und ihre Gesundheit für ihr Volk geopfert haben, noch hinterhältig mit Schmutz zu bewerfen, dann verdienen diese Burschen nichts anderes als eine gehörige Tracht Prügel.

Der Völkerbund im Jahre 1924.

Das Hauptwerk des Völkerbundes im abgelaufenen Kalenderjahr war die Ausarbeitung des Protokolls zur friedlichen Regelung der internationalen Streitfälle, das sogenannte Genfer Protokoll. Die Völkerbundversammlung hatte einen von der britischen und französischen Delegation vorgelegten gemeinsamen Beschluß angenommen, in dem die Versammlung aufgefordert wurde, „das Gemeinschaftsgefühl und die Sicherheit der Nationen der Welt durch die Regelung aller etwaigen zwischen den Staaten entstehenden Streitfälle auf friedlichem Wege zu verstärken". Auf Grund dieses Beschlusses verfaßte die Versammlung das Protokoll und empfahl es einstimmig den Regierungen zur Annahme. Dieses Protokoll, das die Verhinderung des Krieges bezweckt, schließt ein derartiges Schiedsgerichtssystem ein, daß kein internationaler Streitfall juristischer oder politischer Art ihm entgehen kann. Es sieht die Einrichtung einer militärischen, wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenarbeit vor, die den Staaten eine größere Sicherheit bietet und ihnen so gestattet, eine Herabsetzung der Rüstung vorzunehmen. Das Protokoll wurde bisher von 17 Staaten unterschrieben, unter welchen sich ein ständiges Mitglied des Völkerbundrats (Frankreich) und 5 nicht ständige Mitgliedstaaten des Rates (Belgien, Brasilien, Spanien, Uruguay und die Tschechoslowakei) befinden. Die jetzige englische konservative Regierung scheint aber im Gegensatz zu Macdonald kein Freund eines wahrhaften internationalen Schiedsgerichts zu sein. Im Jahre 1925 wird eine Konferenz zur Herabsetzung der Rüstungen auf Grund dieses beschlossenen Protokolls stattfinden, und die Märztagung des Völkerbundes wird bereits die Vorbereitungsarbeiten zu dieser Konferenz ausüben. Der Völkerbund schuf eine Sonderkommission, durch welche er nach Einstellung der Tätigkeit der Alliierten Kontrollkommission die Ausübung seines Kontrollrechtes über die Rüstungen von Deutschland,

Oesterreich, Bulgarien und Ungarn ausübt. Ein weiterer bedeutender Schritt vorwärts liegt in der wenn auch noch so sehr verklausulierten Bitte der deutschen Regierung um Aufnahme in den Völkerbund. Die Dominikanische Republik hat ihren Beitritt zum Völkerbund erklärt, so daß derselbe jetzt 55 Staaten zählt. Die Vereinigten Staaten von Amerika nehmen an den Arbeiten der Konferenz teil, ohne dem Völkerbund selbst anzugehören.

Auf politischem Gebiete hat der Rat öfters Gelegenheit gehabt, die ihm zugeteilte Vermittlerrolle auszuüben, insbesondere über die Jaworzina-Frage, welche die Beziehungen zwischen Polen und der Tschechoslowakei lange getrübt hatte, und welche gleichzeitig mit der Memelfrage, welche Gegenstand einer Meinungsverschiedenheit zwischen Litauen und den alliierten Großmächten gewesen war, endgültig geregelt. Der Völkerbundrat hat bei der Botschafterkonferenz um Beschleunigung der endgültigen Bestimmung der albanischen Grenze eingesetzt, und das schwierige Problem der Grenzregelung zwischen der Türkei und dem Irak zu lösen versucht. In Uebereinstimmung mit der türkischen und der britischen Regierung wurde die endgültige Erledigung dieser Frage für das kommende Jahr verschoben, doch hat inzwischen der Rat, um den Grenzzwischenfällen ein Ende zu machen, die zu verschiedenen Zeiten und namentlich im Oktober v. J. die Lage unsicher zu machen drohten, eine vorläufige Grenze gezogen. Durch den Rat wurde der ständige internationale Gerichtshof angerufen, um ein Gutachten abzugeben über die Anwendung der Konvention über den pflichtgemäßen Austausch der türkischen und griechischen Bevölkerung im Hinblick auf die in Konstantinopel ansässigen Griechen.

Auf juristischem Gebiete wurden hinsichtlich der Vereinigung der Gesetze des Völkerbundrechtes bemerkenswerte Fortschritte gemacht. Ein Sachverständigen-Komitee wurde gebildet, um eine Liste von Völkerbundfragen aufzustellen, die einen genügenden Reifegrad erreicht haben, um Gegenstand eines internationalen Studiums zu werden.

Das Wirtschafts- und Finanzkomitee hatte als wichtigste Aufgabe die Vollendung des finanziellen Wiederaufbauplanes für Ungarn, und des finanziellen Wiederaufbaues Oesterreichs. Zur Niederlassung der griechischen Flüchtlinge wurde eine Anleihe von 10 Millionen Pfund Sterling gemacht, und das Komitee setzte das Studium des Problems der Doppelbesteuerung und der Kapitalflucht sowie die Veröffentlichung seiner Denkschriften über Währungen, Zentralbanken, Staatsfinanzen, Zahlungsbilanzen und Bilanzen des Außenhandels fort. Ein Identitätszeugnis, das den russischen und kleinasiatischen Flüchtlingen gestattet, in die Länder sich zu begeben, in denen sie Arbeitsmöglichkeit finden, wurde von verschiedenen Staaten angenommen.

Die Kommission für Verkehr und Transit hatte im abgelaufenen Jahr eine vermittelnde Tätigkeit, um strittige Verkehrsfragen zu regeln.

Die Hygiene-Kommission bereitete im Verlauf des Jahres Entwürfe zu internationalen Konventionen über dringende Probleme vor, begann mit dem Studium der Bekämpfung des Sumpffiebers, und ihre Sachverständigen setzten die Untersuchung über die Pestepidemien, Flecktyphus und Cholera fort. Sie selber aber leitete eine Untersuchung über den Unterricht in Hygiene und Sozialmedizin ein und entwarf ein Programm für die Krebsforschung.

Die Kommission zur Organisierung der geistigen Arbeit befaßte sich auf dem Gebiete der internationalen Hochschulbeziehungen mit der Frage der Gleichwertigkeit der Diplome und der Gleichordnung der Studien an den verschiedenen Universitäten, sie war gleichfalls darauf bedacht, den Austausch von Professoren und Studenten zu erleichtern.

Die Kommission zur Bekämpfung des Mädchen- und Kinderhandels setzte mit Unterstützung des Rates und der finanziellen Hilfe des Sozial-Hygieneamtes in Neuyork ihre schwierige Untersuchung fort.

Um der hungerleidenden Bevölkerung Nordalbaniens zur Hilfe zu kommen, bestimmte der Rat 50 000 Schweizer Franks zu einer unverzüglichen Hilfsaktion. Auf Aufforderung des Rates steuerte weiter eine Anzahl von Mitgliedsstaaten und Wohltätigkeitsgesellschaften zu dieser Hilfsaktion bei.

Im vergangenen Jahre wurde auch eine ganze Reihe von Verwaltungsfragen von Danzig und dem Saargebiet erledigt, über welche wir in einer besonderen Abhandlung berichten werden.

Es gärt in Spanien.

Der Aufklärungsfeldzug, den spanische Politiker aller Parteien gegen das Direktorium im Ausland führen, beginnt auf die Nerven zu gehen. Um so mehr, als auch im Innern die Unzufriedenheit immer größer, der Raum um die Diktatoren immer leerer wird. Primo de Rivera hat darum Marokko, wo er sich seit Monaten aufhielt, verlassen und ist nach Madrid gekommen, um zum Geburtstag des Königs rasch ein paar Kundgebungen zu organisieren.

Der General hatte sich da etwas ganz Besonderes ausgedacht und die Bürgermeister und Stadträte aller spanischen Kommunen nach der Hauptstadt kommen lassen. Die meisten dieser Herren sind, da die Stadtverordnetenversammlungen unterdrückt sind, allerdings von der Diktatur eingesetzte Beamte, aber das hindert sie nicht, sich als Vertreter ihrer Mitbürger aufzuspielen. Es gab große Umzüge und Festessen und vor allen Dingen politische Reden. Primo de Rivera verkündete dabei, daß an allem Elend nur die korrupten Politiker schuld seien, die — vor fünfzehn Monaten regiert haben. Auch das Direktorium hat zwar in Marokko nur Niederlagen erlitten, der Separatismus in Katalonien wird zwar immer bedrohlicher, die Peseta sinkt zwar immer tiefer, aber, erklärte Primo de Rivera, nach weiteren fünfzehn Monaten würden alle Schwierigkeiten beseitigt sein. Und die zehntausend Eingeladenen waren für das gute Essen und die Versprechungen dankbar. Sie haben sogar „Es lebe der ruhmreiche General des Jahrhunderts!" gerufen.

Es ist wirklich kein Witz. Und am Ende wird der Diktator tatsächlich den schönen Titel Principe de la Paz erhalten, was auf deutsch „Fürst des Friedens" heißt. Denn nachdem unter seiner glorreichen Führung die Spanier aus Marokko beinahe völlig hinausgedrängt sind, wird ihm wohl eines Tages nicht anderes übrig bleiben als Frieden zu schließen. Gleichzeitig bemüht er sich, durch einen anderen Trick die verlorene Herrschaft Spaniens wiederherzustellen. Dieser ein bißchen naive Versuch besteht darin, die entstehende Riffrepublik zur Annahme einer spanischen Souveränität zu bestimmen. Selbstverständlich denkt Abd el Krim, der die Spanier schon beinahe aus dem Lande hinausgejagt hat, nicht im entferntesten daran, sich unter das eben erst abgeworfene Joch freiwillig zu begeben. Er verlangt im Gegenteil, daß sich die Spanier endgültig auf die Küstenstädte Ceuta und Melilla beschränken und obendrein noch eine beträchtliche Kriegsentschädigung an die Kabylen zahlen. Die Umstände, unter denen sich Primo de Rivera den Titel Principe de la Paz erwerben kann, sind also nicht gerade günstig. Ob er dazu überhaupt noch lange genug an der Macht bleiben wird, ist außerdem höchst zweifelhaft. Die besten bestellten Demonstrationen können nicht darüber täuschen, daß es in Spanien gärt. Der Belagerungszustand, die Zensur, eine gehorsame Justiz und die Waffen des Militärs machen allerdings jede freie Meinungsäußerung unmöglich. Aber auf die Dauer reichen diese Mittel doch nicht aus, um die Mißerfolge und die Unfähigkeit der Diktatoren zu verheimlichen. Die Ueberfüllung der Gefängnisse, die Verluste in Marokko, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten sprechen eine Sprache, die schließlich auch die vielen Analphabeten verstehen, denen die eingeschmuggelten Flugblätter der Opposition nicht zugänglich sind.

Der Leipziger Tschekaprozeß.

Zur gestrigen Verhandlung waren außer den Offizialverteidigern auch die Wahlverteidiger wieder anwesend. Dr. Samter erschien etwas später, ohne am Betreten des Saales gehindert zu werden. Auf einen Antrag des Rechtsanwalts Dr. Rosenfeld verließen darauf die Offizialverteidiger den Saal. Hierauf wurde der Angeklagte Meus vernommen. Er sollte den General von Seeckt beobachten und „erledigen", habe aber Neumann nicht gesprochen. Daß die Gruppe im Besitz von Waffen oder Sprengstoffen gewesen, habe er nicht gewußt.

Englands Luftrüstungen.

Bei der Beratung des Luftfahretats im Unterhause erklärte der Minister Hoare: Man hoffe in den nächsten vier oder fünf Jahren ein derartiges Luftverteidigungssystem anzulegen, daß jeder Luftangriff auf England für den Angreifer ein übermäßig großes Risiko bedeuten würde. Ueber die Einrichtung eines Flugdienstes nach Indien erklärte Hoare, eine der nächsten Schwierigkeiten bestehe in der Einrichtung einer Flugzeuglinie über Deutschland; darin bestehe auch das Hindernis eines Flugdienstes von London nach Prag. Auf die Frage Wedgwood Benns, wie diese Schwierigkeiten überwunden werden sollten und ob Hoare Erleichterungen in den Bestimmungen des Friedensvertrages vorschlagen könne, entgegnete Hoare: „Ja, wir erörtern diese Frage ständig und verhandeln über diese Angelegenheit."

Konservativer Vorstoß in England.

Ein Gesetzentwurf gegen die Arbeiterpartei.

Das Kabinett Baldwin hat am Mittwoch einen Ausschuß eingesetzt, der prüfen soll, ob gesetzliche Bestimmungen erlassen werden können, durch die die Mitglieder der englischen Gewerkschaften von der Verpflichtung befreit werden, Beiträge für die politische Arbeiterpartei zu entrichten. Dem Ausschuß der Regierung gehören u. a. an, der Arbeitsminister, der Minister des Innern, der Kriegsminister, der Wohlfahrtsminister, der Generalsekretär der Konservativen Partei und Lord Birkenhead. Die Konservativen haben auch bereits einen Gesetzentwurf zur Hand, der den Gewerkschaften verbietet, Beiträge für politische Zwecke zu erheben.

Das russisch-japanische Abkommen.

Ratifizierung des Vertrages.

Mittwoch wurde in Tokio das Protokoll über das russisch-japanische Abkommen vom Prinzregenten ratifiziert. Der Austausch der Verträge fand am Donnerstag in Peking statt. Die Verträge treten damit sofort in Kraft, und die diplomatischen Beziehungen werden unmittelbar aufgenommen.

Zuchthausstrafen für Landesverrat. Der Strafsenat des Oberlandesgerichts in Braunschweig verurteilte gestern den früheren Landwirt Friedrich Hoffmeister wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse zu vier Jahren sechs Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, sowie Stellung unter Polizeiaufsicht, und den Händler Gattermann wegen Beihilfe zu zwei Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. — Wir möchten nur wissen, was für militärische Geheimnisse es noch in Deutschland gibt.

Noch ein Hamburger Kommunisten-Prozeß. Vor der großen Strafkammer des Landgerichts begann gestern vormittag der Prozeß gegen 174 Angeklagte wegen Teilnahme an den im Zusammenhang mit dem Hamburger Kommunistenputsch vom Oktober 1923, Schiffsbeunruhigungen, bei denen die Schutzpolizei zwei Tote und fünf Verletzte hatte. Außerdem wurde ein Polizeiwachtmeister von den Aufrührern hinterrücks erschossen und fünf weitere Personen büßten ihr Leben ein. Der gesamte Prozeß dürfte mehrere Monate dauern.

Dixin
Henkel's Seifenpulver

ist sparsam im Gebrauch und von ausgezeichneter Waschwirkung!
16439

Drucksachen
werden billig u. gut angefertigt
Buchdruckerei E. Krüger
Langgarten 58 630

Nähmaschinen
reparieren billigst. 16306
Bernstein & Co.
G. m. b. H., Langgasse 50.

Arbeit tut not!

Von Theobald Tiger.

Es raucht der Schlot. Sirene gellt.
Arbeit zieht durch die deutsche Welt:
Noch mehr Tender —!

Frühmorgens bimmelt, lungenkrank,
der Wecker aus seinem [illegible].
Die Pfeife heult zum Eingangstor,
Kontrolluhr, Bücher und Hund davor . . .
Noch mehr Tender! Noch mehr [illegible]!

Der [illegible] [illegible] die [illegible].
Wir heben auch einen [illegible] schon:
Arbeit tut not!
Die Sägen kreisen,
Hämmer hämmern, die Sägen schnurren . . .
Noch mehr Tender! Noch mehr [illegible]!
Noch mehr Kanonen! Noch mehr [illegible]!
Noch mehr Minen! Noch mehr Industrie!
Und alles made in Germany!

Wozu? Zu Waren zusammen!
Waren [illegible] produzieren!
Will einer sie haben? Kann einer sie kaufen?
Unser Land soll in Waren ersaufen!
[illegible], hämmern, schneiden und weben —
eine Kleinigkeit füllt das Leben.
Sieben, laden, ziehen und [illegible] —
Kinder macht Kinder! der Staat braucht Soldaten!
Sind die Gräber einst voll, sind's die Gräber auch —
das ist des Landes so Brauch.
Proletarier, Kinder! [illegible]!
Sie werden euch wieder in Sold gelegt.
Das ist Wirtschaftskunst.
Und es klingt die Marschmusik:
Noch mehr Kanonen! Noch mehr [illegible]!
Noch mehr Kinder! Noch mehr [illegible]!
Noch mehr [illegible]! Noch mehr Panzer!
Noch mehr Werften! Noch mehr Ballone!
In die Welt gereckt bis zum [illegible] —
Und wenn sie nicht wollen, macht Deutschland Krieg!

Wer wird mit den nächsten Tonnen beginnen —?
Arbeit tut not:
Die Masse wird's bringen.

Die Gratulanten.

Von Fritz Müller (Chemnitz).

Ein mittlerer Beamter war äußerst tüchtig in seinem Fach und überragte die „lieben Kollegen" an Selbständigkeit und Einsicht ganz bedeutend. Außerdem gehörte er der SPD. an. Aus dem ersten Grunde beneidete man ihn, aus dem zweiten wurde er „geschnitten".

Eines Tages lasen die „lieben Kollegen", daß ihr roter Amtsgenosse unbesoldeter Stadtrat geworden war. Jetzt war er nicht mehr der eben nicht besonders gut Angeschriebene, sondern eine Persönlichkeit, deren Wohlwollen man sich sichern mußte. Denn daran, daß er als Beamter in den Personalausschuß kam, war wohl kaum zu zweifeln.

Am Tage nach der Wahl gesellte sich dem neuen Stadtrat auf dem Heimwege Kollege T. zu, der ihn seit etwa zwei Jahren nicht grüßte, und stattete ihm seinen Glückwunsch ab. Als unser Freund nach Tisch wieder nach seiner Wirkungsstätte ging, lief ihm — angeblich ganz zufällig — Kollege R. in den Weg. Noch vor einem Monat hatte R. nach einem zufälligen Zusammenstoß gesagt, mit so einem Bolschewisten verkehre er nur amtlich, und auch das tue er höchst ungern. Diese Aeußerung hinderte ihn aber nicht, sich jetzt in allerhand Schmeicheleien zu ergehen, seinen „allerherzlichsten Glückwunsch" abzustatten und gewissermaßen ganz beiläufig zu bemerken: „Und dann, Herr Kollege Stadtrat, hätte ich noch ein Anliegen . . . ."

Kollege L. kam wie ein Dieb in der Nacht in die Wohnung des neuen Stadtrats, um seinen Glückwunsch abzustatten und zu bitten, ihm bei der Aufrückung in eine höhere Stufe behilflich zu sein. Der „Held unserer Geschichte" wäre vor Jahren dadurch, daß ihn „Freund L." bespitzelt und bei der vorgesetzten Behörde angezeigt hatte, beinahe um sein Amt gekommen. Trotzdem [illegible] er den Feigling seines [illegible]. Ausgerechnet dieser Mensch mußte seine Wahl bejubeln!

Der vierte Mitarbeiter, von allen noch der anständigste Mensch, gratulierte zuletzt. Er tat es, als sich zufällig Gelegenheit bot, während der Dienstzeit und in Gegenwart der anderen. Daraufhin nahmen sie ihn mit in eine Ecke und lasen ihm gründlich die Leviten. Kollege L. sagte: „Wir hatten doch ausgemacht, von der Wahl dieses Menschen zum Stadtrat keine Notiz zu nehmen! Wie können Sie ihm dann trotzdem gratulieren? Haben Sie denn gar kein Ehrgefühl im Leibe?"

Ein litauisches Nationaldrama. Das Drama „Witowt und die Kreuzritter", welches am 16. Februar, dem litauischen Nationalfeiertage, zur Uraufführung gelangte, ist vom Publikum mit begeistertem Beifall aufgenommen worden, und sein Verfasser, der Dichter Maironis, hat das allgemeine Interesse auf sich gelenkt. Der Held der Dichtung ist der litauische Großfürst Witowt, der als nationaler Heros und Vorkämpfer des litauischen Einheitsgedankens gilt. Ein gewisser politischer Beigeschmack ist bei diesem Drama unverkennbar, weil der Zwist mit Jagello im Mittelpunkt steht und das Verderbliche eines Anschlusses Litauens an Polen sehr scharf betont wird. Angesichts der gespannten Beziehungen zwischen Warschau und Kowno erhielt manches Wort der Dichtung einen mehr oder weniger aktuellen Charakter. Für die Aufführung waren große Aufwendungen gemacht worden, und auch die Bühnenbilder fanden viel Beifall.

Ein Gemütsmensch. Ein junger Student Tessier hatte 16 Stunden in den antiken Katakomben tief unter Paris zugebracht, bis die Patrouillen, die nach ihm suchten, ihn, zwischen einem Haufen menschlicher Gerippe sitzend, fanden, als er seine letzte Zigarette rauchte. Tessier hatte zusammen mit zwei andern Studenten die Erlaubnis erhalten, die Katakomben ohne Führer zu besuchen, und, mit Kerzen, Streichhölzern und einem Garnknäuel versehen, betraten sie die Katakomben und gelangten zu der Stätte, wo die Pariser vor langer Zeit ihre Toten begruben. Plötzlich verlor er den Faden und verschwand. Die beiden andern Studenten fanden nach langem Suchen den Ausgang, und nach ihrer Meldung wurden sofort Patrouillen zur Auffindung Tessiers ausgeschickt. Nachdem diese 50 Kilometer durchstreift hatten, fanden sie endlich den Verirrten, der, wie er sagte, überzeugt gewesen war, daß man ihn finden würde, bevor er verhungert wäre, aber 16 üble Stunden in der Finsternis, umgeben von Ratten und Totengerippen, verbracht hatte.

Potpourri in Modeworten. Da saß er nun, den müden Kopf auf den Arm gestützt, den schütteren Bart in der Hand verankert. Wie war es nur gewesen, diesen Morgen? Wie hatte sich das Geschehen, das Geschehnis abgespielt? War's ein Erlebnis gewesen? Hatte er großzügig in Oel getätigt oder in Naturalien, in besserer oder erstklassiger Ware? Wie waren die wirtschaftlichen Belange? Gab's auffallende Prozente, oder hatte er gar schärfsten Protest eingelegt? Wie war's nur gewesen? — „Fräulein!" rief er plötzlich, obgleich er wußte, daß die junge Dame nicht Fräulein, sondern Fräulein Türrdinge hieß. „Fräulein, bringen Sie mir einen Streichquartett, wie ich letzten Endes so liebe!"

Um die Verkleinerung des Volkstages.

In erster Lesung beschlossen. — Ablehnung aller weiteren Verfassungsänderungen
Scharfe Kritik des deutschnationalen Regierungskurses. — Pöbelhaftes Benehmen eines Hakenkreuz-Lümmels

In der Fortsetzung der Beratung des sozialdemokratischen Gesetzentwurfes auf Abänderung der Verfassung nahm zunächst der Abg. **Bumke** (Deutschn.) das Wort. Er verteidigte sich nicht sehr überzeugend gegen den vom Gen. Rahn in der vorhergehenden Sitzung erhobenen Vorwurf, daß die Deutschnationalen nie daran gedacht haben, ihr Wahlversprechen auf Verkleinerung des Volkstages einzuhalten. Dem Antrage auf Herabsetzung der Zahl der Volkstagsabgeordneten würde die deutschnationale Fraktion zustimmen, alle übrigen jedoch ablehnen. Für eine Verkleinerung des Senats werde sich jetzt kaum eine Mehrheit finden. (Zuruf: Warum nicht?) Auch die sozialdemokratische Forderung nach Schaffung einer Auflösungsmöglichkeit des Volkstages möge man ruhen lassen, da sie eine grundlegende Aenderung der Verfassung bedeute. Als Redner dann das Verhältnis zwischen den Deutschnationalen und dem Völkerbund erörterte, vertrat er den gerade für Deutschnationale falschen Grundsatz, daß der Völkerbund nicht dulden dürfe, daß rohe Gewalt über feierlich verbriefte Rechte siege. Weiter polemisierte Bumke mit wenig Glück gegen den Gen. Rahn, der die Schuld an den für Danzig ungünstigen Entscheidungen den Deutschnationalen zugeschoben hatte. Von einem parlamentarischen Senat wollte Redner nichts wissen, eine Regierung von Sozialisten und Kommunisten werde dadurch in bedrohliche Nähe gerückt. Als er mit Entrüstung die Schlechtigkeit der Kommunisten schilderte, machten ihn Zurufe von links darauf aufmerksam, daß in Deutschland Deutschnationale und Kommunisten Bundesgenossen sind, erklärte Dr. Bumke: „Das ist etwas anderes!" Das Haus war darüber nicht wenig erstaunt. Auf die Regierungsbildung eingehend erklärte er unter scharfem Widerspruch der Linken, daß die sozialdemokratische Fraktion damals ihr marxistisches Programm verraten habe. Zum Schluß versuchte Redner nachzuweisen, daß die Danziger Justiz den vom Gen. Rahn erhobenen Vorwurf der Prostitution nicht verdiene. In der Frage des Munitionshafens sei die Danziger Sozialdemokratie dem Senat in den Rücken gefallen. Widerspruch links.

Ablehnende Haltung der Mittelparteien.

Das Zentrum ließ durch den Abg. **Weiß** erklären, daß zuweilen, daß die Danziger Justiz den vom Gen. Rahn erheben Verfassungsänderung nur aus zwingenden Gründen erfolgen dürfe, die zurzeit nicht vorhanden seien. Ueber die Verkleinerung des Volkstages und die Schaffung einer Auflösungsmöglichkeit lasse das Zentrum mit sich reden, an dem System der Regierung lasse es aber nicht rütteln. Das jetzige Regierungssystem habe sich voll und ganz bewährt. Im Ausschuß habe er (Abg. Weiß) auch für die Verkleinerung des Volkstages gestimmt.

Abg. Dr. **Evoich** (Liberal) will ebenfalls im Ausschuß für die Herabsetzung der Zahl der Volkstagsabgeordneten gestimmt haben. Diese Frage habe im Wahlkampf eine große Rolle gespielt. Von den Deutschnationalen sei dann auch ein entsprechender Antrag gestellt worden, in der sicheren Erwartung, daß sich dafür doch keine Mehrheit finden werde. Es sei lediglich ein Agitationsentgegenkommen gewesen. Die deutsch-liberale Fraktion sei der Ansicht, jetzt von einer Verfassungsänderung abzusehen, da auch der Völkerbund Wünsche auf Verfassungsänderungen haben könnte.

Von dem Abg. **Hohnfeldt** (Deutschsoz.) wurde jedoch an Hand des Protokolls festgestellt, daß im Ausschuß

kein bürgerlicher Abgeordneter für die Verkleinerung des Volkstages gestimmt

hat. Redner bekannte sich als Gegner des Parlamentarismus, will aber trotzdem als Vorsitzender der Verfassungsausschusses seine Pflicht getan haben. In seinen weiteren Ausführungen polemisierte er gegen den Gen. Rahn, der ihn in der vorhergehenden Sitzung mit einigen Liebenswürdigkeiten bedacht hatte. Ohne jede Veranlassung richtete Hohnfeldt dann einen

infamen Angriff gegen den Reichspräsidenten Ebert,

der nicht nur Sattler, sondern auch Bordellwirt gewesen sei. Als Beweis für seine maßlose Beschimpfung des Reichspräsidenten zitierte er das Winkelblättchen „Michel". Den weitaus größte Teil des Hauses war über diese Flegelei sichtlich betroffen. Auf der sozialdemokratischen Linken brach ein elementarer Entrüstungssturm los und Zurufe wie „Gemeiner Lump" schollen dem Hakenkreuzler entgegen. Der Präsident erteilte Hohnfeldt einen Ordnungsruf. Nur langsam legte sich die Erregung des Hauses, so daß die weiteren Ausführungen des Redners unverständlich blieben.

Der Wert deutschnationaler Wahlversprechungen.

Die Stimmung im Hause wurde wieder sehr erregt, diesmal aber auf der rechten Seite des Hauses, als der Abg. Dr. **Blavier** von der Deutsch-Danziger Partei den Wert deutschnationaler Wahlversprechen in das rechte Licht rückte, und darlegte, wie die unter Führung der Deutschnationalen betriebene Politik des Senats Wirtschaft und Mittelstand zugrunde gerichtet hat. Eine Aenderung des Regierungssystems sei unbedingt notwendig, ebenso die Schaffung einer Auflösungsmöglichkeit. Die Deutsch-Danziger Fraktion werde dem sozialdemokratischen Antrage zustimmen. Am besten wäre es, wenn der alte Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung wieder hergestellt und ein kleinerer staatlicher Apparat geschaffen werde.

Abg. Gen. Rahn

stellte zunächst fest, daß entgegen dem parlamentarischen Brauch die Deutschnationalen als stärkste Fraktion nicht als die erste zu der Gesetzesvorlage Stellung nehme. Erst auf Brandmarkung ihres Verhaltens im Ausschuß wurde ihr die Zunge gelöst. Gen. Rahn geißelte dann in scharfen Worten das Verhalten der Deutschnationalen im Verfassungsausschuß, wo sie trotz ihrer Wahlversprechen gegen die Verkleinerung des Volkstages gestimmt haben, mit der Begründung, daß sie wegen der für Danzig ungünstigen außenpolitischen Entscheidungen kein Vertrauen zum Völkerbund hätten.

Demgegenüber stellte Gen. Rahn fest, daß die Deutschnationalen kein Recht haben, sich über diese Entscheidungen zu entrüsten.

Die Deutschnationalen als Totengräber des Freistaats.

In der Frage des Munitionshafens habe der Senat falsch operiert. Auch in früheren Jahren hätten in Danzig große Mengen Munition gelegen, niemand habe daran Anstoß genommen. Aber wenn der Völkerbund darauf aufmerksam gemacht worden wäre, daß das Munitionslager im Falle kriegerischer Verwicklungen mit Polen das Ziel feindlicher Angriffe sein wird, ohne Rücksicht auf die Neutralität Danzigs. Daß dem Freistaat daraus eine schwere Gefahr erwachse, hätte auch dem Völkerbunde einleuchten müssen. In der Eisenbahnfrage sei die Stellung Danzigs durch die nationalistische Kundgebung im Schützenhause schwer geschädigt worden. Im Briefkastenstreit wäre es ebenso gekommen, wenn die Regierung dem nationalistischen Treiben nicht entgegengetreten wäre. Für die bisherigen ungünstigen Entscheidungen kann sich die Bevölkerung bei den Deutschnationalen bedanken.

Dem Abg. Bumke erwiderte der Redner, daß die sozialdemokratische Fraktion gar nicht daran denke, ihr marxistisches Programm aufzugeben, aber sie sei sich klar darüber, daß ebenso wenig, wie in Danzig der Monarchismus eingeführt werden könne, eine Verwirklichung des Sozialismus allein im Freistaat möglich ist. Sozialismus ist nur möglich auf umfassender internationaler Grundlage.

Dem Zentrumsredner erwiderte Gen. Rahn, daß er in der ersten Lesung des Gesetzentwurfes die Notwendigkeit der Verfassungsänderungen ausführlich dargelegt habe. Schon die großen Ersparnisse, die bei einer Verkleinerung des Volkstages eintreten würden, sprechen für die Notwendigkeit einer Verfassungsänderung. Dann müsse man auch ganze Arbeit machen und alles, was sich als schlecht erwiesen habe, verbessern. Als Redner sich mit dem Zentrum beschäftigte und darauf hinwies, daß Schümmer in der Nationalversammlung in Weimar einen anderen Standpunkt als die Zentrumsfraktion des Volkstages vertreten habe, geriet er mit dem Präsidenten in Differenzen.

Mit dem Hakenkreuzler Hohnfeldt zu diskutieren lehnte Gen. Rahn mit Recht ab. Erziehungsmittel, wie sie der Abg. Ltschnewski angewandt habe, seien für diesen das einzig Richtige. Wenn Hohnfeldt den Reichspräsidenten Ebert beschuldige, Bordellwirt gewesen zu sein, so greife Hohnfeldt wahrscheinlich auf seine eigene Fachzeitschrift zurück. Tatsache sei, daß der

Großvater Hohnfeldts Bordellwirt

gewesen ist. (Lebhaftes Hört! hört!) Wer so viel Dreck am Stecken habe wie Hohnfeldt, soll sich nicht unterstehen, den Reichspräsidenten Ebert in den Kot zu ziehen.

Auf den Verhandlungsgegenstand zurückkommend, erklärte Redner, daß mit einer Verkleinerung des Volkstages auch eine Verminderung der Zahl der Senatoren erfolgen müsse. Es gehe nicht an, den Volkstag auf 60 Mitglieder zu verkleinern und den 22-köpfigen Senat bestehen zu lassen. Den letzteren wollen aber die bürgerlichen Parteien unter allen Umständen beibehalten, während ein Abbau der hauptamtlichen und ehrenamtlichen Senatoren ein Gebot der Notwendigkeit ist. Dagegen wenden sich in erster Linie die Deutschnationalen, die sich gegen alles wenden, was nicht im Interesse der hohen Beamten und der steuerscheuen Landwirte liegt. Die Stellungnahme der Deutschnationalen zur Verkleinerung des Volkstages sei nichts als Schaumschlägerei.

Zum Schluß sprach noch der Abg. **Raabe** (K.). Er bedauerte, daß man 2 Stunden über einen Antrag diskutiert hätte, bei welchem es der Arbeiterschaft ganz gleich sei, ob er angenommen oder abgelehnt werde. Es wäre weit richtiger, die Frage der Erwerbslosen und der Wohnungsnot zu behandeln, der Völkerbund würde eine Verfassungsänderung gar nicht zulassen.

Nach persönlichen Bemerkungen der Abg. **Bumke** (D.N.), **Hohnfeldt** (Deutschsoz.) und des Gen. **Rahn** schritt das Haus zur Abstimmung. Es entstand eine Geschäftsordnungsdebatte darüber, ob die Abstimmung namentlich und mit qualifizierter Mehrheit stattfinden müsse.

Der erste Paragraph (Verkleinerung des Volkstages) wurde in der namentlichen Abstimmung mit 93 gegen 11 Stimmen (Kommunisten) und 2 Enthaltungen angenommen. Das Haus war über eine Stunde mit der namentlichen Abstimmung über die nächsten 9 Paragraphen beschäftigt. Sie alle wie etwa 60 gegen 33 Stimmen abgelehnt wurden. Bei der Abstimmung über den Paragraph 10 wurden nur 85 Stimmen abgegeben; Gen. Rahn machte darauf aufmerksam, daß das Haus nicht mehr beschlußfähig sei. Dieser Ansicht schloß sich der Präsident Splett nicht an, und das Haus fuhr in der Abstimmung fort. Jetzt verweigerte die Linke die Stimmenabgabe. Wegen Beschlußunfähigkeit wurde die Sitzung auf heute 3 Uhr nachmittags vertagt.

Ungerechtfertigte Forderungen.

Die deutschen Eisenbahnangestellten in Danzig.

Aus Anlaß der am 31. März d. Js. ablaufenden Frist der Geltendmachung ihres Verzichtes auf den polnischen Eisenbahndienst von seiten der deutschen Angestellten bei der polnischen Eisenbahndirektion in Danzig hat sich in den Kreisen der polnischen Gewerkschaften eine Strömung geltend gemacht, nach welcher von der polnischen Regierung eine Entlassung der deutschen Angestellten und eine Indienststellung polnischer Staatsangehöriger bei der Eisenbahndirektion in Danzig verlangt wird. Demgegenüber sei auf Grund von bei der Eisenbahndirektion in Danzig eingeholter Informationen erklärt, daß von einer Entlassung der deutschen Angestellten gegen ihren erklärten Willen nicht die Rede sein kann, weil diese Angestellten auf Grund der polnisch-Danziger Abmachung vom 22. Oktober 1921, die wieder auf einer Entscheidung des damaligen Hohen Kommissars basiert, die deutschen Eisenbahnangestellten von polnischer Regierungsseite als fest angestellte Eisenbahnbedienstete anzusehen sind und von einer „Beurlaubung" derselben höchstens von seiten der deutschen Regierung gesprochen werden kann. Insofern also diese deutschen Eisenbahnangestellten in den deutschen Eisenbahndienst nicht zurückzutreten gedenken, kann von der polnischen Eisenbahnverwaltung keinerlei Anlaß genommen werden, sie von ihren Posten zu entlassen.

Zudem steht einer derartigen evtl. Verfügung eine andere Bestimmung entgegen, nach welcher polnische Staatsangehörige in den polnischen Eisenbahndienst nur dann eingestellt werden können, wenn der Senat mit Rücksicht auf mangelnde Kandidaten aus der Danziger Staatsbürgerschaft seine Zustimmung hierzu erteilt. Es fehlt also jede Handhabe, die deutschen Eisenbahnangestellten zu entlassen, um so mehr, als auch gar kein Grund hierzu vorhanden ist.

Wie wir erfahren, haben mit Rücksicht auf die am 31. März dieses Jahres ablaufende Frist der Beurlaubung der deutschen Eisenbahnangestellten von seiten der deutschen Regierung sämtliche dieser Eisenbahnangestellten mit Ausnahme von acht Personen ihre Erklärung bereits abgegeben, daß sie im polnischen Eisenbahndienst im Danziger Staatsgebiet verbleiben. Es sind dies gegen 1000 Personen.

Nach dem 1. April d. Js. sollen sämtliche im polnischen Eisenbahndienst verbleibende ehemalige deutsche Eisenbahnangestellte nach einer besonderen Eidesformel endgültig für den polnischen Staatsdienst vereidigt werden, nachdem sie bisher nur eine vorläufige Angelobung geleistet haben.

Ein Globetrotter.

Der Luxemburger Karl Steppinger, der sich als Wettbewerber um den Preis von 850 000 Goldfranken auf einer Fußreise um die Welt befindet, ist gestern in Danzig eingetroffen.

Er ist am 8. v. J. mit 19 Kameraden von Brüssel abmarschiert und muß spätestens am 8. Juni 1930 wieder dort sein. Während dieser Zeit muß Steppinger alle Länder der Erde und ihre Hauptstädte besuchen, ferner ein mit photographischen Aufnahmen versehenes, sorgfältig über seine Eindrücke und Erlebnisse in den einzelnen Ländern geführtes Tagebuch mit sich führen und insgesamt 62 000 Kilometer zu Fuß und 27 000 Kilometer zu Schiff zurücklegen.

Sein Tagebuch weist schon heute nach neunmonatiger Reise durch Belgien, Frankreich, Deutschland, die Tschechoslowakei, Oesterreich, Italien, Schweiz, Jugoslawien Rumänien und Polen sehr interessante Autogramme auf, wie das von Poincaré, Reichspräsident Ebert, Stresemann, das des tschechischen Außenministers Dr. Benesch und Handelsministers Dr. Stehlik Jenkov, Mussolinis, sowie des Ministerpräsidenten und des Kriegsministers von Polen.

Steppinger hat jetzt bereits eine Landstrecke von 14 855 Kilometer zurückgelegt.

Ein Spiritus-Wunder.

Am Anfang des Monats Dezember kam von Hamburg [illegible] ein „Dampfer" mit [illegible] 632 Fässer mit einem Gesamtinhalt von 60 000 Liter, nach Danzig. Die Fässer wurden in einem Speicher des Freibezirks eingelagert und sollten gestern von einer Speditionsfirma übernommen werden. Die Prüfung des Inhalts der Fässer ergab, daß sämtliche Fässer mit Wasser gefüllt waren. In Gegenwart von Zollbeamten wurde nunmehr der Inhalt sämtlicher Fässer in den Freihafen gegossen. Die Sendung Fässer sollte nach dem Auslande weitergehen und man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß ein Spritschmuggler damit hineingelegt werden sollte.

Hart bestrafter Leichtsinn. Vor der Strafkammer hatten sich zwei jugendliche Mädchen, eine Kontoristin und eine Kassiererin, wegen fortgesetzter Unterschlagung, fortgesetzter Urkundenfälschung und Vernichtung von Urkunden zu verantworten. Die beiden Mädchen waren in einer Danziger Firma tätig. Die Kassiererin hatte einmal einen Fehlbetrag in ihrer Kasse und wußte sich nicht anders zu helfen, als daß sie eine Zahlung an die Bank unterließ und mit diesem Betrage den Fehlbetrag deckte. Sie besprach die Angelegenheit mit der Kontoristin, und da diese Schiebung gut geglückt war, versuchten sie, für sich Geld zu unterschlagen. Sie machten öfter Unterschlagungen und entsprechend falsche Buchungen. Im ganzen mögen etwa 8000 Gulden unterschlagen worden sein, die die beiden unter sich teilten. Beide Mädchen waren verlobt und machten sich für das Geld Anschaffungen für die Aussteuer und Hochzeit. Trotz der bisherigen Unbescholtenheit verurteilte das Gericht jede der Angeklagten zu 1 Jahr Gefängnis wegen Unterschlagung, Urkundenfälschung und Vernichtung von Urkunden.

Aus dem Osten

Marienburg. Entlassungen in der Eisenbahn-Nebenwerkstätte. Es bestand die Absicht, die hiesige Eisenbahn-Nebenwerkstätte aufzulösen. Deshalb begaben sich Vertreter der Stadt, der Kaufmannschaft und der Eisenbahn-Nebenwerkstätte nach Berlin zur Abwendung des Uebels. Die Reise hat den Erfolg gehabt, daß eine Betriebsreparaturwerkstätte in Marienburg bestehen bleiben soll. Von dem vorhandenen Personal sollen jedoch, wie es in dem Schreiben der Eisenbahndirektion heißt, 102 Mann aus der Nebenwerkstätte und zehn Mann aus dem Betriebe entlassen werden. Eine annähernd gleiche Zahl bleibt im Dienst. Das Los der Arbeiter, die entlassen werden sollen, ist traurig, da alle verheiratet und Facharbeiter sind, für die zurzeit allerorts Arbeitsmangel herrscht.

Elbing. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt. Die allgemeine Arbeitsmarktlage hat gegen die Vorwoche keine Besserung erfahren. Arbeitsuchende: 2040 (Vorwoche 2046), männlich 2024 (2030), weiblich 16 (16).

Königsberg i. Pr. Ein Gemeindehaus abgebrannt. Im benachbarten Taberwiese ist in der Nacht zu Donnerstag das Gemeindehaus abgebrannt. Der Täter hat die Tat vermutlich aus Furcht vor gerichtlicher Bestrafung wegen Körperverletzung verübt. Er ist ein Einwohner des Gemeindehauses. Der Brandstifter ist vermutlich selbst mitverbrannt; auch die Habseligkeiten der anderen Einwohner sind mitverbrannt.

Greifswald. Eine treibende Mine an der pommerschen Küste. Der Kapitän des am Montag in See gegangenen Retzlaffschen Dampfers „Doinnheim" funkte am Dienstagmorgen, daß er vier Seemeilen von der Greifswalder Oie entfernt eine treibende Mine gesichtet hat.

Stettin. Die Brandstiftungen in Mecklenburg und Pommern, über die kürzlich in den Blättern berichtet wurde, nehmen immer größeren Umfang an. Bei Wesenberg wurden sechs Scheunen auf einmal in Brand gesteckt. Fünf brannten bis auf die Grundmauern nieder, wobei große Mengen Futtervorräte vernichtet wurden. Von der Staatsanwaltschaft wird eifrig nach den Tätern gefahndet.

Warschau. Ein polnisches Grenzgesetz. Der polnische Ministerrat hat den Gesetzentwurf über die Staatsgrenzen genehmigt. Es wird ein „Grenzweg" in der Breite von acht Meter festgesetzt, der ausschließlich für den Patrouillendienst bestimmt ist und jedem sonstigen Verkehr entzogen wird. Grundbesitz, der in den Bereich des Grenzweges fällt, unterliegt zwangweiser Enteignung. Im Bereich eines zwei Kilometer breiten Grenzstreifens ist der Aufenthalt nur Grundbesitzern polnischer Staatsangehörigkeit, sowie Personen engestattet, zu deren Gunsten in dieser Beziehung ausdrücklich Bestimmungen in internationalen Verträgen enthalten sind. Ferner wird eine Grenzzone festgesetzt, innerhalb der Ausländern der Erwerb von Grundstücken verboten ist.

Aus aller Welt

Neue Aushebung einer Paßfälscherwerkstatt.

Nachdem erst vor einiger Zeit in einer Privatwohnung in Neukölln eine moderne Paßfälscherzentrale der Kommunistischen Partei ausgehoben wurde, war es der Berliner Polizei bekannt geworden, daß die Kommunistische Partei bereits wieder im Besitze einer solchen Fälscherzentrale sein mußte. Durch eingehende Beobachtungen wurde festgestellt, daß eine solche Zentrale in einem Hause in Treptow untergebracht worden war. Gestern abend wurde das betreffende Grundstück von Beamten umstellt und die Paßfälscherwerkstatt ausgehoben. Es waren gerade mehrere Personen bei der Arbeit, falsche behördliche Ausweise fertigzustellen. Außerdem fand man große Mengen von amtlichen Urkunden, Kopfbriefbogen von fast sämtlichen Staatsbehörden und mehreren Großfirmen. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Ein schweres Automobilunglück ereignete sich nach einer Meldung aus Glogau gestern abend in der Nähe von Klein-Gräditz. Der dem Rittergutsbesitzer Kubich in Maltitdau gehörige, mit sechs Personen besetzte Personenkraftwagen fuhr beim Ausweichen vor einem Gespann an einen Chausseestein und überschlug sich dabei. Der 22 Jahre alte Chauffeur Joseph Hamis aus Glogau erlitt schwere innere Verletzungen, denen er einige Stunden später erlag. Die übrigen Personen trugen Quetschungen bzw. Arm- und Beinbrüche davon, während eine Dame unverletzt blieb.

Viehschiebungen vor Gericht. Nach mehr als dreiwöchiger Verhandlung hat das Schöffengericht in Breslau den umfangreichen Prozeß wegen Viehschiebungen größter Art zu Ende geführt. Die Hauptangeklagten waren die Inhaber der großen Viehhandelsfirma Fleischhauer, Isaak Guttmann und Abraham Fleischhauer, ferner der Viehbegleiter Emil Fleischhauer, der Viehhändler Siegfried Knoblauch, der Grundstücksmakler Georg Ferenz, der Kaufmann Max Fiedler, der Kaufmann Fritz Niebuhr, der Geschäftsführer Eugen Ostrowski und der Viehhändler Max Rutzki, letzterer aus Kattowitz. Die letztgenannten vier Angeklagten, früher Beamte, bzw. Angestellte der Provinzialfleischstelle, stellten sich den andern Beschuldigten zur Fälschung von Ladekarten zur Verfügung. Auf Grund dieser Fälschungen soll es den Angeklagten möglich gewesen sein, mehr Vieh zu verladen, als ihnen zustand. Auch Bestechung wird ihnen zur Last gelegt. — Das Gericht fällte folgendes Urteil: Abraham Fleischhauer freigesprochen, Guttman 1 Jahr Gefängnis, Emil Fleischhauer 9 Monate, Knoblauch 5 Monate, gegen letzteren war vom Staatsanwalt nur 1000 Mark Geldstrafe beantragt worden. Ferner erhielten Ferenz 8 Monate, Fiedler 10 Monate Gefängnis. Niebuhr, Ostrowski und Rutzki wurden freigesprochen.

Zu 308 Jahren Gefängnis verurteilt. In Navla-Morel in Spanien wurde ein Staatsbeamter zu einer Gefängnisstrafe von 308 Jahren verurteilt. Diese Zahl stellt keinen Rekord dar, da derselbe Gerichtshof kurze Zeit vorher den Bürgermeister des Ortes, Lamanon, wegen Amtsvergehen zu einer Strafe von 396 Jahren Gefängnis verurteilte. Hoffentlich erbietet sich der Gerichtshof dazu, für ihn einen Teil abzusitzen, sonst besteht die Gefahr, daß er damit gar nicht fertig wird.

Benzin-Explosion auf hoher See. Der englische 300-Tonnen-Dampfer „Teesdale", der mit 200 Fässern Benzin von Middlesborough nach Rotterdam unterwegs war, ist in Waterville, acht Meilen nördlich Rotterdam, infolge einer Benzin-Explosion in Brand geraten. Die 20 Mann starke Besatzung, von der verschiedene erheblich verletzt wurden, konnte von zwei Lotsenbooten geborgen werden.

Mord oder Selbstmord? In der Nacht zum Montag wurde das aus Freyburg a. d. U. gebürtige Dienstmädchen Frieda Hahn in Cramva bei Mücheln auf der Dorfstraße erschossen aufgefunden. Da der Revolver, mit dem sie getötet wurde, neben ihr lag, konnte noch nicht festgestellt werden, ob Mord oder Selbstmord vorliegt.

Im Kanalschacht erstickt. In Barmen ereignete sich in der Nauentalerstraße beim Reinigen des Schmutzwasserkanals ein schweres Unglück. Die Kanalreiniger Lubbrich und Meier erlitten im Schacht den Tod durch Ersticken, während die Arbeiter Röllinghoff und Schieb ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Man hat vorläufig keine Erklärung für diesen Unfall, da bisher ein ähnlicher Fall noch nicht vorgekommen ist.

Die falsche Höllenmaschine. In Paris ist der Russe Metschersky, der zwei armenischen Diamantenhändlern 300 000 Franken durch Bedrohung mit einer falschen Höllenmaschine abgenommen haben soll, zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden. Die Geschworenen hatten in dem Spruch die Anrechnung mildernder Umstände empfohlen. Die öffentliche Sympathie gehört den Verurteilten, nicht den beiden Diamantenschiebern.

Billiges Ultimo-Angebot!

Damen-Spangenschuhe schwarz, R'Chevreau, amerikan. Absatz 13.50

Damen-Spangenschuhe schw., R'Chevr., mit 1 und 2 Spang., spitze Form, amerikan. Absatz 14.90

Damen-Halbschuhe schwarz, R'Chevreau, spitze Form, amerikan. Absatz 14.50

Damen-Spangenschuhe braun, mit br. Spange u. eleg. Schiebeschn., spitze Form, amer. Abs. 17.50

Ganz besond. billiges Extra-Angebot in **Hausschuhen**

Damen-Melton-Pantoffel, in den eleg. Modefarben 2.95

Damen-Ia Melton-Hausschuhe, aus sparte Farben, mit Pompon 3.90

D.-feinf. Melton-Hausschuhe, in eleg. Farb. mit Seidenbordürenzug u. Wildledersohle 5.50

Damen feinfarb. Melton-Hausschuhe, mit Kordelsohle 2.95

D.-A'L-Steppschuhe, ganz entzückend, eleganter Morgenschuh, mit Wildledersohle 4.95

Damen-braune Kroko-Leder-Niedertreter mit guter Ledersohle 6.50

Damen-Halbschuhe braun, echt Chevr., spitze Form, prima Verarbeitung, Rahmenarbeit 17.50

Fußballstiefel sehr gute Verarbeitung, fabelhaft billig 39/46 16.75, 36/38 15.50

Kinderstiefel schwarz, Rindbox, kräftiger Strapazierstiefel 31/35 9.90, 27/30 8.90

Kinderstiefel braun, R'Chevr., sehr schön und sol. verarb., 31/35 13.90, 27/30 12.50, 25/26 9.90, 22/24, 8.50

Werner Das Haus für Qualitäts-Schuhwaren

DANZIG · LANGFUHR · ZOPPOT

16756

Kubinke

29) Roman von Georg Hermann.

Man wundert sich vielleicht, daß Hedwig gerade mit Emma ging. Aber Hedwig und Emma waren dicke Freundinnen [illegible]

[illegible]

„Kommste nächsten Sonntag mit tanzen nach 'n Strandschlößchen?"

„Des kann schon sein," meinte Emma. „Mit wem [illegible]?"

„Mit den kleenen Barbier! — Der Mensch is ja verrückt!"

„Ach, mit den?!"

„Ja, ick hol dir denn ab. Aber sieh, daß de [illegible]."

„Meine Frau is Sonntag nie zu Hause," sagte die lange Emma.

„Na, denn kommste," rief Hedwig. „Und den Barbier, den [illegible]."

„Wird jemacht," lachte die lange Emma und klemmte das Fenster zu. . . . .

Und gerade, als ob es der Frühling wußte, daß Emil Kubinke Sonntag nach dem Strandschlößchen gehen wollte, und daß Hedwig und Emma ihre neuen Glockenhüte [illegible]

[illegible]

Und dann die vielen, vielen Rüstern, straßauf, straßab! Was er mit denen für eine Arbeit hatte! Da hieß es, ganz schnell die braunen Blätter in grünliche, flatternde Früchte umwandeln, und dann erst konnte er hier und da ein paar Blätter entstecken, klein, zart und bescheiden.

Und damit die Leute, die hier die Straße entlang gingen, auch wirklich an ihn glaubten, da mußte der Frühling noch von weit draußen einen gelben Schmetterling herbeiholen und ihn in der Sonne so fröhlich zwischen den Straßenbahnen über den Asphalt flattern heißen, als wäre hier noch die alte saftige Frühlingswiese von einst. Denn daß die Leute in die paar letzten kümmerlichen Vorgärten sahen, das wagte der Frühling gar nicht zu hoffen. Und doch waren an der Häuserwand sogar Fliederbüsche, die schon ganz grün waren und schon Knospen mit einem matten Schimmer von Blau zeigten. Und die kleinen, verschnittenen Hecken schienen dem Frühling gesagt zu haben, daß sie sich jetzt in der hellen Sonne ihres wirrigen und dornigen Gezweigs schämten. Und er hatte begonnen, mit Blüten, Blättern und Blättchen es zu bemänteln.

Aber das, was der Frühling hier beim Hauptquartier von Emil Kubinke und Hedwig, Emma und Pauline zu tun hatte, das war noch ein Kinderspiel gegen das, was es draußen für ihn zu schaffen gab. Da waren die vielen angelegten Straßen mit ihren Sandwegen, und überall gab es Arbeit. Da waren ein paar einsame Pappeln zwischen den Bauplätzen, zwischen den Laubenkolonien, und die mußten in einen zarten, grünen Schleier eingefangen werden. Da waren Obstbäume zwischen alten, grauen Holzzäunen, und sie mußte der Frühling weiße und rosige Knospenstöcke verwandeln. In den Gartenwinkeln hatte er Veilchen zu verstecken, daß man sie nur ahnte, nicht sah; und auf die Sandplätze hatte er Huflattich und Ehrenpreis zu setzen. Und was hatte er gar da um den See zu tun! Er hatte die Weiden, die zum Wasser hingen, in gelbe und grüne Reise zu verhüllen; der Erlenkette hatte er einen braunroten Schimmer zu geben und einen mattgrünen Duft; und am Rande des Wassers hatte er das Schilf sprießen zu lassen, mit scharfen Spitzchen, und darüber ein paar gelbe Dotterblumen zu öffnen. (Fortsetzung folgt.)

KORSETT-KOSS

stadtbekannt billige Preise 16853

Melzergasse 16

Vom Rathaus nur ½ Minute entfernt

Großzügige Maßnahmen gegen die Wohnungsnot.

Wien als Vorbild für Danzig. Wo Sozialisten am Werke sind.

Während in Danzig, trotz der schrecklichen Wohnungsnot, noch immer keine Maßnahmen zur erfolgreichen Bekämpfung dieses Elends ergriffen wurden, ist man in der österreichischen Hauptstadt Wien unter der Leitung der sozialdemokratischen Mehrheit schon seit langem großzügig an der Arbeit. Die für uns sehr lehrreiche Art und Weise „Wie Wien baut", wird im V. T. geschildert, woraus folgende interessante Einzelheiten wiedergegeben seien:

Seit 1919, seitdem die Sozialdemokraten in der Gemeinde ans Ruder gekommen sind, steht die kommunale Bautätigkeit im Mittelpunkt der städtischen Wohnungspolitik. Die Gemeindeverwaltung von Wien, viel angefochten wegen ihrer rigorosen Steuerpolitik, benutzt die dadurch einkommenden Gelder zum größten Teil zu produktiven Investitionen und im besonderen eben für jenen beinahe dringendsten aller gemeinnützigen Zwecke: der Wohnungsnot abzuhelfen. Sie erhebt dazu eine Wohnsteuer, die angesichts der niedrigen Mieten durchaus berechtigt ist, und deren Erträgnisse dazu dienen, neue Wohnungen zu bauen. Die Steuer soll in diesem Jahre etwa 200 Milliarden Kronen bringen, das sind 15 Millionen Gulden. Damit werden in diesem Jahre 10 000 neue Wohnstätten in 30 Hochbauten und außerdem 1000 Siedlungshäuser hergestellt. Zugleich wird damit der Arbeitslosigkeit wirksam entgegengewirkt.

Unter den Bauarbeitern gibt es in Wien schon seit drei Jahren, wenigstens im Sommer, keine Arbeitslosigkeit mehr, und es werden noch zahlreiche zugewanderte Maurer und Zimmerer, auch aus Deutschland, beschäftigt. Die Ersparnisse, die durch umfassende Organisation möglich werden, erstrecken sich auch auf das Baumaterial, das die Gemeinde zum großen Teil selber produziert und zum anderen Teil selbst einkauft. Sie hat eigene Ziegelfabriken, Kalköfen, gewinnt den Sand durch Baggern aus der Donau und hat den ganzen Transport in eigenen Betrieb genommen.

Zuerst aber hat sie genügende Baugründe kaufen müssen. Vor dem Kriege hatte die Stadt Grundeigentum nicht planmäßig erworben, da die Bautätigkeit der privaten Initiative überlassen werden konnte; damals sicherten sich die Städte meist nur so viel Fläche, wie sie für ihre eigenen öffentlichen Gebäude brauchten. Seit einigen Jahren aber hat die Stadt Wien Baustellen im großen aufgekauft, 1923 allein 2 Millionen Quadratmeter, und in den letzten Jahren zusammen 7 Millionen, so daß jetzt hinreichendes Baugelände für das fünfjährige Bauprogramm in der Hand der Verwaltung ist. Sie baut in allen Gegenden, nach dem Prinzip der Dezentralisation. Man will auch den engeren Lokalpatriotismus der einzelnen Stadtteile befriedigen, da der Wiener oft in einem bestimmten Bezirk eingelebt ist und nicht gern herausgeht. Unter den Neuerwerbungen sind große, zusammenhängende Komplexe, so einer von 900 000 Quadratmetern, und daraus ergibt sich die Möglichkeit großzügiger Bauprogramme, auch für umfängliche Siedelungen. Doch sind Siedelungen teurer als Hochbauten, weil der Boden nicht so ausgenützt wird, und daher kommen Siedelungen, von einigen Ausnahmen abgesehen, nur am Rande der Stadt in Betracht. So waren 1924 unter 4600 neuen Wohnungen nur 1000 Siedlungswohnungen, und 1925 werden unter den 10 000 neuen Heimstätten wieder nur 1000 in Siedelungen liegen.

In der Regel also baut man Hochbäuser, und die Komplexe werden aus Gründen der Ersparnis wegen des Transports usw. möglichst groß genommen. Es entstehen mächtige Wohnhausgruppen, oft mit drei bis vier Höfen, die durch Durchblicke verbunden sind, und das Ganze wird durch einen gemeinsamen Namen zusammengefaßt. So gibt es einen großen Viktor-Adler-Hof, einen Robert-Blum-Hof, einen Fuchsenfeld-Hof (nach dem Fuchsenfeld, das früher an der Stelle lag) und dergleichen mehr. Es sind Kollektivbauten von 450, 800, 1200, ja 1760 Wohnungen darunter, aber es kommen auch Häuser mit einigen 20 Mietsparteien vor. Das Prinzip der großen Baublocks ist für Wien neu, da man hier länger als in anderen Großstädten nur parzellenweise gebaut hat. So bedeutete ehemals der Bau von etwa 10 000 Wohnungen, der durchschnittlich in einem Friedensjahr zustande kam, die Errichtung von nicht weniger als 400 Häusern.

Immer jedoch, auch in den größten Komplexen, die heute die Gemeinde baut, handelt es sich um Kleinwohnungen. Oft ist da nur ein Zimmer mit Nebengelaß vorhanden, zeitweilig wurden auch Zweizimmerwohnungen gebaut, mehr aber enthalten die Kommunalwohnungen kaum. Die Stadtväter konnten darauf hinweisen, daß zunächst die dringendsten Bedürfnisse befriedigt werden mußten, und daß in jenen Kleinwohnungen keineswegs bloß Arbeiter wohnen, sondern daß auch Aerzte, Professoren, Offiziere außer Dienst oft froh sind, wenn sie eine solche Unterkunft in diesen ganz modernen Häusern finden.

Bei dieser Bauart wird viel Raum dadurch gespart, daß gewisse Anlagen zentralisiert werden. So gibt es im Keller einiger dieser Hausgruppen eine gemeinsame Dampfwäscherei mit elektrisch angetriebenen Maschinen, Schleudermaschinen, einer künstlichen Trockenanlage usw. — selbst das Einspritzen beim Legen der Wäsche wird maschinell besorgt. Auf diese Weise kann die Wäsche einer vierköpfigen Familie für vier Wochen in einem halben Tage gewaschen und fertig gebügelt werden, und gleichzeitig können acht Parteien nebeneinander waschen, so daß täglich 16 Parteien ihre Wäsche erledigen können. Dergleichen Einrichtungen nach englischem und amerikanischem Muster sind in Wien neu. Mit der Waschanlage sind übrigens Wannen- und Brausebäder verbunden, die abends benutzt werden können.

Man spricht in Kreisen der Stadtverwaltung gern von einer neuen Bauperiode, indem an Stelle des Einzelhauses große Gemeinschaftssiedelungen treten, wo die Menschen in Massen zusammenleben und wo durch gemeinsame Anlagen wie Parks, Wasserkünste, Freibäder usw. auch für Erholungsbedürftige gesorgt werden kann. „Wir wollen", sagte der Bürgermeister gelegentlich der Eröffnung eines solchen Komplexes, „unsere Jugend nicht zu Eingängern erziehen, sie soll in Geselligkeit aufwachsen und zu Gemeinschaftsmenschen erzogen werden." Kein Wunder, daß andere politische Gruppen diese Bauprinzipien gerade um ihres sozialistischen Zuges willen angreifen, ja es wird behauptet, die Sozialdemokratische Partei suche die Menschen so in Haufen zusammenballen, um sie desto besser beherrschen zu können. Wogegen die Wiener Sozialisten einfach auf das bisher herrschende System der Mietskasernen verweisen können, demgegenüber sie unzweifelhaft große Verbesserungen bringen.

Das Bild des Hinterhauses alten Stils stand diesen kommunalen Bauherren als abschreckendes Beispiel vor Augen. Das städtische Bauamt hat bei allen Plänen in erster Linie darauf geachtet, daß jede Wohnung genügend Licht und Luft bekommt, man sorgte für große Höfe, die teilweise bis zu 1500 Quadratmeter Fläche haben, belebte sie mit Gartenanlagen, Terrassen, mit Wasserbecken, Planschwiesen für die Kinder, Spielplätzen, mit Ruheplätzen und Laubengängen für die Erwachsenen, ja, mit plastischen Kunstwerken. Einem solchen Komplex mit großen Höfen gab man eine stattliche Toreinfahrt, die den Hof mit der Straße verbindet und ihm den bloßen Hofcharakter nimmt. Außerdem werden die Höfe in ihren Fassaden so behandelt, daß sie freundlich und ansehnlich wirken; die Fenster werden mit Vorrichtungen für Blumenschmuck versehen, damit die Leute dazu erzogen werden, ihren Behausungen auch nach außen ein gefälliges Aussehen zu geben und an den Gesamteindruck zu denken. Auch die Treppenaufgänge, deren es in einem dieser Komplexe nicht weniger als 14 gibt, sind immer hell und vielfach lustig bemalt.

Fährt man heute durch Wien und sucht sich diese großen Inseln kommunaler Bautätigkeit zusammen, so erkennt man in den vielfach recht trostlosen Außenbezirken der Stadt immer schon von weitem, wann man sich wieder einem solchen stattlichen und heiteren Komplex nähert. Diese Baugruppen sind Schmuckstellen der Stadtteile, z. B. in der Nähe des sogenannten „Gürtels". Keine Rede davon, daß sie den architektonischen Charakter der Stadt gefährden, der in jenen Gegenden nebenbei überhaupt nicht vorhanden ist. Die Fronten dieser Gemeindebauten sind sorgfältig gegliedert, so daß der Eindruck der Mietkaserne völlig schwindet, die Fenster sind in Gruppen zusammengefaßt, die horizontalen Geschoßteilungen werden auf- und abbewegt, die Fläche wird vor- und zurückgeschoben, Loggien und Erker sind eingestreut, das Material ist bei aller Einfachheit wählerisch und abwechslungsreich behandelt. Jedes Schema ist verpönt. Ständig wird Neues probiert, wird ästhetisch experimentiert und das neueste an alledem ist eben, daß eine Kommune sich solche Aufgaben stellt.

Eine aufgegebene Insel.

Ruhestätte von „zwanzigtausend Heiligen". Unser Londoner Mitarbeiter schreibt uns: Die „Bardsley Insel", die die letzte Zufluchtsstätte der Waliser Barden war und im Rufe steht, die Begräbnisstätte von 20 000 Heiligen zu sein, soll von ihren Einwohnern aufgegeben werden. Die Insel liegt unweit der Küste des nördlichen Wales und ist zwei Meilen lang und eine Meile breit. Sie hat ihren eigenen „König", der eine imposante Krone besitzt. Noch vor dreißig Jahren besaß die Insel eine Bevölkerung von 100 Seelen, heute zählt sie aber nur noch 45 Einwohner, die auf 9 Bauernhöfen ihr Dasein fristen. Der König der Insel „Love" Prittchard wurde im Jahre 1911 „gekrönt" und ist nunmehr 83 Jahre alt. Sein Vorgänger, König Johann II., hatte abgedankt und verbrachte seinen Lebensabend in einem Waliser Armenhaus. Der jüngste Einwohner der Insel ist ein Jahr alt. Die auf der Insel Lebenden genießen nur einen Vorteil. Sie zahlen weder Steuern noch Gemeindeabgaben. Mit Ueberraschung nahm die englische Oeffentlichkeit die Mitteilung auf, daß sich die Inselbewohner auf einer gemeinsamen Beratung entschlossen haben, die Insel zu verlassen. Die Ursache liegt in der Schwierigkeit der Verbindung mit dem Festland. Obgleich die Insel nur zwei Meilen vom Festland entfernt ist, ist die See rund um die Insel so stürmisch und ihre Zugänglichkeit so schwierig, daß die Ueberfahrt vom Festlande mehr als 5 Meilen lang ist. Sehr häufig kam es vor, daß die Insel 5 bis 6 Wochen und länger ohne Verbindung mit dem Festland war. Die meisten der jungen Leute haben die Insel längst verlassen und sind als Matrosen in die weite Welt gegangen. Nun folgen ihnen auch die Alten. Eine verlassene Insel, die Insel der zwanzigtausend Heiligen ...

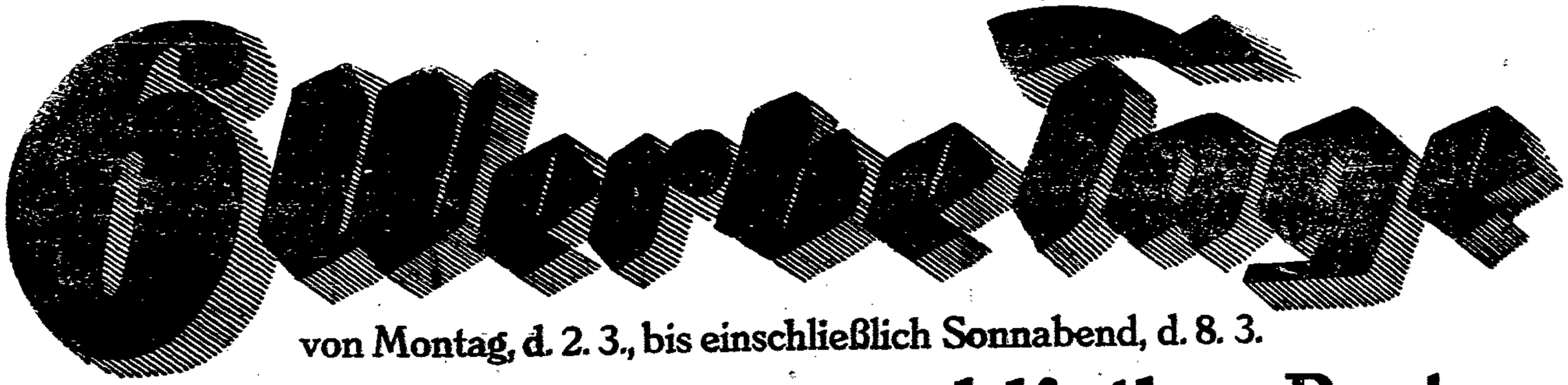
Liebes-Tragödie in Berlin.

Mordversuch und Selbstmord eines Achtzehnjährigen.

In Berlin, in dem Hause Günzelstraße 64, hat sich Mittwoch abend eine furchtbare Liebestragödie zwischen zwei jungen Leuten abgespielt. Hier wohnt im vierten Stock ein Ehepaar, das aus Heilbronn zugezogen ist und von dort die 18 Jahre alte Klara Klemm als Hausmädchen mitbrachte. Das Mädchen hatte in ihrer Heimat die Bekanntschaft des 18 Jahre alten Kaufmannsgehilfen Wilhelm Klötz gemacht, der sich leidenschaftlich um das hübsche Stubenmädchen bewarb. Klara Klemm wies ihn ab und zog mit ihrer Herrschaft nach Berlin. Klötz konnte sie jedoch nicht vergessen und schrieb ihr täglich seitenlange Liebesbriefe. Gestern abend erschien er, als das Ehepaar ausgegangen war, in dem Hause, Günzelstraße 64 und wurde von dem Mädchen, das nichts Böses ahnte, eingelassen. Klötz wiederholte von neuem leidenschaftlich seine Werbung. Klara Klemm blieb jedoch bei ihrer Ablehnung. Da zog Klötz plötzlich eine Pistole und gab einen Schuß ab. In den Kopf getroffen schrie Klara Klemm auf und lief in die Küche, Klötz verfolgte sie und schoß ihr eine zweite Kugel in den Kopf. Das Mädchen brach bewußtlos zusammen. Während eine in der Wohnung anwesende Verwandte des Ehepaares um Hilfe rief, lief Klötz in das Vorderzimmer zurück, schoß sich eine Kugel in den Kopf und brach tot zusammen. Die Leiche wurde beschlagnahmt und nach dem Schauhause gebracht.

Eine schöne Neuerung in der Straßenbahn. London ist die Stadt der berüchtigten Nebel, und der dortige Straßenbahnpassagier hat es nicht immer leicht, zu wissen, wo er ist und wo er aussteigen soll; das begegnet übrigens auch bei uns den Passagieren, insbesondere an Winterabenden, wenn die Wagenfenster angelaufen sind. In London hat man diese Schwierigkeit jetzt durch eine originelle Neuerung zu bekämpfen versucht. Im Innern von 150 neuen Straßenbahnwagen hängen von der Decke große Pläne der von dem Wagen durchlaufenen Straßen, mit den Straßennamen in großen Buchstaben. Ein kleiner Zeiger läuft diese Karte entlang; er ist mit den Rädern des Wagens verbunden, so daß er vorrückt, wenn der Wagen fährt, stehen bleibt, wenn er steht, zurückgeht, wenn der Wagen zurückfährt. In jeder Minute zeigt der Zeiger genau auf diejenige Stelle des Stadtplans, die der Wagen eben passiert, und der Fahrgast weiß auch im dichtesten Nebel immer, wo er ist.

Kommunale Totenbestattung. Das Stadtverordnetenkollegium in Freiberg in Sachsen beschloß in seiner letzten Sitzung mit einer Stimme Mehrheit, den Rat zu ersuchen, in den nächstjährigen Haushaltsplan 50 000 Mark für die kostenlose Totenbestattung einzusetzen. Die kommunale Totenbestattung soll ab 1. April eingeführt werden.



von Montag, d. 2. 3., bis einschließlich Sonnabend, d. 8. 3.

Wertvolle Waren zu wohlfeilen Preisen

veranstaltet von der Firma

Freymann Danzig

Beachten Sie die sensationellen Angebote 16755

EINLADUNG

zu dem am **Sonnabend, den 28. Februar 1925, abends 7 Uhr, im Hotel Werder-Tor,** Kneipab 26, stattfindenden

Frauenwelt-Abend

PROGRAMM

1. Rudolfsklänge, Marsch . . . . . R. Herzer
2. Ouvertüre zur Oper „Der Kalif von Bagdad" . Adrian Boieldieu
3. a) Wie ist der Abend so traulich . . . . . Korell
   b) Die Mutter bei der Wiege . . . . . Arndt
   (Soloquartett des Buchdruckergesangvereins)
4. Ansprache
5. Marseillaise . . . . . Rouget de Lisle
6. a) Lied aus „Zar und Zimmermann" . . . . . Lortzing
   (Sonst spielt ich mit Zepter . . .)
   b) Sonja, russische Ballade . . . . . Eugen Partos
   (Solo für Bariton)
7. Gavotte (Tanzduett) . . . . . A. Czibulka

PAUSE

8. Frühlingserwachen . . . . . E. M. Bach
9. a) Nach der Heimat . . . . . C. Kromer
   b) Mägdelein, so schön und hold (Soloquartett) . . . A. Kirchl
10. Intermezzo aus „Cavalleria rusticana" . . . . . P. Mascagni
11. Reigen
12. Rezitationen
13. Sozialistenmarsch . . . . . K. Gramm

Zur Deckung der Unkosten wird ein Beitrag von 50 Pfennig erhoben

Der Bildungsausschuß der Frauenwelt

Im Anschluß daran ladet der 8. und 10. Bezirk zu seinem diesjährigen **WINTERVERGNÜGEN** ein

Der Vorstand

ARTUS-PALAST

Langgasse 60-61 — Langgasse 60-61

Ab Freitag, den 27. Februar:

2 Erstaufführungen — **14 Akte**

Rudolf Valentino

in

„Blut und Sand"

6 Akte aus dem Leben spanischer Stierkämpfe.

Nach dem Roman von **H. Courths-Mahler**

„Gib mich frei"

6 Akte mit **Grete Reinwald**

„Gerhard macht alles"

Humoreske in 2 Akten mit **Gerhard Dahmann**

Vorführung: Täglich 4, 6.10, 8.20, Sonntags Anfang 3 Uhr

Preise der Plätze von 1 bis 3 Danz. Gulden

15761

Brennholz? trocken bestelle ich bei **Wilhelm Pfifferling** Holzmarkt 17, Tel. 2530

Frischer 16565

Samen

von

Gemüse, Blumen

usw. ist eingetroffen.

Haupt-Preisverzeichnis 1925 ist erschienen.

Ernst Naymann, Danzig-Langfuhr.

Fernsprecher 410 61.

Nähmaschinen, Kinderwagen

(Bremabor), Kind.-Bettgestelle kaufen Sie am billigsten bei **Brauer,** Hakelwerk 3/4. (16513 Auch Teilzahlung.

Zur Anfertigung eleganter wie einfacher

Damengarderobe

bei solider Preisberechnung empfiehlt sich (574 **M. Böttcher,** Wattenbuden 9.

Böden in Töpfe,

Wannen und Waschkessel werden eingesetzt. (712 **Kuschinsky,** Plappergasse 5, Hof, 1 Tr.

Kaufmann sucht

möbliert. Zimmer

mit besond. Eingang. (685 Angebote unter S 1618 an die Exp. Volksstimme.

Möbliert. Zimmer

mit und ohne Pension zu zu vermieten. (593 Grenadiere. 8/9, 1 Tr. l.

Steuermanns-Sterbekasse

2900 Mitglieder.

Kassentag: Sonntag, den 1. März 1925, von 1 bis 5 Uhr nachm., Hintergasse 16.

Entgegennahme der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder von der Geburt bis zum 65. Lebensjahr. (Ohne Ärztliche bis zu 25000 G.)

Die Beiträge können entrichtet werden:

1. an den Kassentagen,
2. in den Zahlstellen Pfarrhof 4 u. Neugarten 2,
3. in den Bureaus, wie bisher, nach vorheriger Bekanntmachung.

Sterbefälle sind Pfarrhof 4 zu melden.

Pünktliche Beitragszahlung ist notwendig, damit im Todesfalle sofort gezahlt werden kann. (696

Beantragen Sie die Aufnahme, solange Sie gesund sind, denn Kranke sind nicht aufnahmefähig.

Korsett-Koss

3 Reklame-Tage

Sonnabend, Montag und Dienstag

Außergewöhnlich billige Preise für Büstenhalter, Strumpfhaltergürtel modernste Leibhalter in nur prima Qualitäten

Beachten Sie die Preisauslagen in meinen Schaufenstern

Korsett-Koss

Melzergasse 16

Vom Rathaus nur ½ Minute entfernt!

(16752

Gelegenheitskauf

Nur! 8 Tage – vom 2. bis 9. März – **Nur!**

Ein Posten **prima Zwirn-Hosen** . von Gulden **5.45** bis **6.25**
„ „ **Manchester-Hosen** „ „ **12.65** „ **17.80**
„ „ **Breeches-Hosen, Cord** „ „ **8.25**
„ „ **besonder. Qualität, Herren-Anzüge** v. G **28.80** bis **69.50**

Ein Extra-Posten prima Arbeitsschuhe G **10.45 12.75 13.95 14.75**

Solange Vorrat reicht

Ein Posten **prima Herren-Schuhe,** Rindleder G **14.95 17.50 19.75**

Damen-Mäntel von Gulden **2.25** an

Eine außergewöhnl. Partie **Herren-Socken** das ganze Paar G **0.60**

Nur Qualitätsware in

Hemden, ferner werden **Manufakturwaren, Bettwäsche, Bettfedern** ganz besonders preiswert angeboten

Ein Posten **Bettdamast-Bettlaken** mit roter Kante . Stück Gulden **6.80**

Nur bei **Max Willdorff**

Neuteich **Mirauer Straße 37** Neuteich

Sehr großer Posten Drahtpreßstroh

Roggen-, Weizen- und Haferstroh, ferner Stroh für Pack-, Dung- und Streuzwecke,

Häcksel, gelbst, Heu, 1. und 2. Schnitt,

Klee- und Timothyheu, ferner sämtliche **Futtermittel**

wie Hafer, Gerste, Schrot, Futtermehl und Kleie,

Futterrunkeln, gelbe u. rosen,

Speisekartoffeln, Futterrüben

Bahnwaggonweise, auch in jeder kleinen Menge zu sehr konkurrenzfähigen Tagespreisen frei Haus abgegeben.

Preußische Aufkäufg. Niemierski & Schorel

Danzig-Langfuhr, Hauptstraße 148. — Telephon 41257 und 41258.

Sie brauchen kein Geld

zu einer Aussteuer, wenn Sie elegant und gut gekleidet gehen wollen. Bei meiner Anzahlung gehen wir die Ware selbst mit.

Größte Auswahl

Billige Preise!

Damen- u. Herren-Konfektion

Erstes Danziger Teilzahlungshaus

Jopengasse 29

Zur Wäsche

Seidenpoplin, Seidenbatiste, Waschseiden, Stickereien, Hemdentuche, Barchende, Zwirne

nur in bester Qualität

Imprägnierung

Damen- u. Schürzenstoffe

Langgasse Nr. 1

Rohrstühle

werden schnell und billig eingeflochten, auch abgeholt. (6697

Wwe. Will, Vorstädt. Graben 4, 2.

Matratzenfüllung

für Seegras und Wolle, reinigt und füllt um 3 Gulden etc.

Weidengasse 2, part. l.

Einmaliges Angebot

ca. 3000 Meter Kostüm- u. Kleiderstoffe

in Einzelstücken und Abschnitten, die sich für Anfertigung ganzer Sätze in meinen Arbeitsstuben nicht mehr verwenden lassen, zu **außerordentlich billigen Preisen — Nur fehlerfreie Ware**

Serie I

Reinwollene Serges, Popelines und andere Bindungen

in vielen Farben, für Kleider, Blusen, Kinderkleider geeignet

ca. 140 cm breit **5.75** Dg.

Serie II

Cheviots, Twills und ähnliche Bindungen

blau u. andere Farben, zur Anfertigung von Kleidern, Röcken und Kindergarderobe passend

ca. 130 cm breit **7.75** Dg.

Serie III

Gabardines

blau, schwarz, modesandfarben, gestreifte Rock- und Kleiderstoffe etc., große Auswahl

9.75 Dg.

Ein Posten

Waschstoffe

Baumwollmusseline in hübschen Mustern

Meter **1.95** Dg.

Serie IV

Kostümröcke, Meltons, Tuche etc.

blau, schwarz, gute Qualitäten

ca. 140 cm breit **12.75** Dg.

Ein Posten

Velour-Barchende

zu Matinees etc.

2.45 Dg.

L. Murzynski

Gr. Wollwebergasse 6-8

Kochkünste und Geschmack unserer Voreltern.

Wenn wir einen Blick in ein Kochbuch aus früheren Jahrhunderten werfen, so sehen wir, daß unsere Voreltern in der Verwendung tierischer Nahrung bedeutend vielseitiger waren als wir. Schon allein in der Ausnutzung des Wildbrets zeigte z. B. ein Koch des 16. Jahrhunderts seine Kochkunst, indem er neben dem Fleisch auch Lunge, Leber und Magen, ja, selbst die Euter der Tiere zuzubereiten wußte und es auch nicht verschmähte, die verschiedenen Wildarten zur Wurstbereitung heranzuziehen, so daß Leber- und Blutwürste von Hirsch, Reh, Bär oder sonstigem Wild in damaliger Zeit ein ebenso beliebtes wie häufiges Gericht abgaben. Auch Pferde-, Kuh- und Stierfleisch nahmen damals bei weitem nicht die untergeordnete Stelle ein, die man ihnen heute zuteilt. Sie wurden in guter, abwechslungsreicher Zubereitung auch an den Festtagen gern gegessen.

Häufig pflegte man den Braten, namentlich Wild, mit roten Mönchnüssen, Orangen- oder Zitronenschalen zu spicken, was dem Fleisch ein sehr feines Aroma verliehen haben soll. Mit der gleichen Sorgfalt wurde bisweilen auch die Kleintierwelt aus Wald und Feld: Eichhörnchen, Igel, Siebenschläfer, ferner Kaninchen, Fischotter und Biber als schmackhafter Braten zubereitet, wobei leider aber auch zahlreiche nützliche und dem Waldbestand notwendige Tierarten nicht verschont wurden. Die große Vorliebe des damaligen Volkes für Fleischgenuß hatte außerdem die eigentümliche Sitte hervorgebracht, daß bei großen Volksfesten auf irgend einem öffentlichen Platz ein ganzer Ochse, dessen Inneres man mit kleineren Tieren, wie Schweinen, Rehen, Hasen und Hühnern angefüllt hatte, am Spieß gebraten und dann unter dem Jubel des Volkes verteilt wurde.

Eine Hauptrolle auf der Tafel unserer Voreltern spielten die Vögel, die man gewöhnlich am Spieß gebraten und mit Kräutern gespickt oder auch in einer Tellschüssel servierte. In erster Linie verwendete man natürlich unser Haus- und Wildgeflügel. Die Unvernunft der damaligen Küche ging aber soweit, daß sie auch alle Singvögel sowie fast alle größeren Vögel, so z. B. Schwäne, Störche, Raben und Krähen, ja selbst Raubvögel auf den Tisch zu bringen pflegten und vornehme Festtafeln nicht selten ein pikant gefüllter Adler schmückte. Aus den größeren Geflügelarten wurden außerdem noch unter Beifügung verschiedener würziger Kräuter gute Würste hergestellt, und sogar die Därme des Geflügels wurden in der Regel eigens zubereitet. Daß auch Krebse, Muscheln, Schnecken (die man vorher gern „mästete"), Frösche und Schildkröten dazu beitragen mußten, die Abwechslung der Speisefolge zu erhöhen, ist bei der skrupellosen Wahl der damaligen Küchenbedürfnisse nicht weiter verwunderlich.

Denken wir noch an den Fischreichtum unserer Gewässer, den unsere Voreltern gleichfalls auf die vorteilhafteste Weise auszunutzen verstanden, — ein Kochbuch aus dem Jahre 1587 gibt allein vom Hecht nicht weniger als 40 Speisen, darunter auch Klöße und Würste an — so kann man sich wohl vorstellen, daß die Tafel unserer Voreltern genug der Abwechslung boten.

Gebärmutterkrebs.

Eine der unheimlichsten Krankheiten ist das Uterus-Karzinom, der Gebärmutterkrebs; sterben doch alljährlich über 25 000 Frauen in Deutschland an dieser Krankheit, die bei einer rechtzeitigen Erkenntnis und operativen Behandlung heilbar ist. Die Aufgabe der Presse muß es deshalb sein, über diese schleichende und zu Anfang fast ohne nennenswerte Beschwerden auftretende Krankheit das große Publikum aufzuklären. Wesentlich aber ist, um eine großzügige Bekämpfung zu ermöglichen, die sogenannten Frühestadien, d. h. die Kranken bei möglichst frühem Beginn ihres Leidens zu erfassen.

Die hauptsächlichste Ursache einer Verschleppung des Leidens ist die Unachtsamkeit der Frauen, die sehr häufig unregelmäßigen Blutungen und fleischwasserfarbenen Ausfluß in den Wechseljahren nicht die nötige Achtsamkeit schenken und annehmen, wenn die Blutung nach einiger Zeit von selbst steht, es sei nicht nötig, deswegen zum Arzt zu gehen; ein weiterer Grund ist ein ganz und gar unangebrachtes Schamgefühl bei vielen Frauen, das diese hindert, bei solchen Erscheinungen sich einer ärztlichen Untersuchung zu unterziehen. Jede Frau muß deshalb, wenn sie während der Wechseljahre und ganz besonders kurze Zeit nach Aufhören der monatlichen Blutungen plötzlich wieder ein Unwohlsein hat, zu einem Arzt gehen da bei solchen Erscheinungen immer ein Krebsleiden zu befürchten ist.

In diesem Falle ist eine übertriebene Aengstlichkeit besser als jene Gleichgültigkeit gegen körperliche Beschwerden, durch die sich leider sehr viele Frauen auszeichnen.

Spanische Gemeindevertreterinnen. Der Diktator Spaniens hat den spanischen Frauen durch ein Dekret vor ungefähr einem halben Jahre das Gemeindestimmrecht — allerdings mit einigen Einschränkungen — verliehen. Auf Grund dieses Dekretes haben nun im vergangenen Oktober in Madrid die ersten drei Frauen ihren Einzug in den Stadtrat gehalten; es sind dies Dona Maria Echarri, die Gräfin von Llantino und Dona Elisa de Calonge. Außerdem sitzen bereits in verschiedenen Ortschaften Frauen im Gemeinderat; in Cuatrolondeta im Distrikt von Tocentina hat eine Frau Dona Maria Perez Molla, eine ehemalige Lehrerin, das Bürgermeisteramt inne, und es wird berichtet, daß in dieser Gemeinde sogar der ganze Gemeinderat, nicht allein der Bürgermeister, nur aus Frauen bestehe.

Der Kampf um den Mädchennamen.

In England hat dieser Tage die Mrs. Helena Normanton, die erste Frau, die in England Jura studierte und als eine der ersten zur Anwaltspraxis zugelassen wurde, hat soeben einen bemerkenswerten Sieg über die Behörde davongetragen. Sie hat es nämlich durchgesetzt, daß ihr ein Paß auf ihren Mädchennamen statt, wie üblich, auf den Namen ihres Mannes ausgestellt worden ist. Mit diesem Paß ist sie jetzt nach den Vereinigten Staaten gereist, um in Neuyork in einem Prozeß für das Recht der verheirateten Frau auf Führung ihres Mädchennamens zu plädieren. Der weibliche Rechtsanwalt hieß bei Beginn der Studien noch Helena Normanton. Nach ihrer Verheiratung mit ihrem jetzigen Gatten D. B. Clark entschied sie sich aus beruflichen Gründen dafür, ihren Mädchennamen, unter dem sie in der juristischen Welt bekannt geworden war, unter Voranstellung der Bezeichnung „Mrs." weiterzuführen. Sie hat es auch, wie gesagt, durchgesetzt, daß sie einen Paß auf diesen Namen erhielt und hat damit in England einen wichtigen Präzedenzfall geschaffen. Jetzt will sie in Amerika für ihre Kolleginnen gegen den Widerspruch der amerikanischen Staatsbehörde das Recht auf die Führung des Mädchennamens einer verheirateten Frau erwirken.

Die Liebe als Heilmittel. Der englische Psychologe January Mortimer hat soeben eine kleine Schrift herausgegeben, die in England ein gewisses Aufsehen erregt und beispiellosen Absatz findet. Er behandelt darin „Die Liebe als Heilmittel" und weist wissenschaftlich nach, daß die Liebe den Zustand zarter und schwacher Frauen außerordentlich zu verbessern geeignet ist. Ja, man hat schon viele Fälle beobachtet, in denen sogar ernste Krankheiten durch den Einfluß der Liebe, des durch die Liebe hervorgerufenen Glücksempfindens geheilt worden sind. Der Stoff und die Freude, geliebt zu werden, läßt jedes junge Mädchen aufblühen und hübscher werden, läßt es kraftvoller werden an Seele und Körper. Es ist nur zu bedauern, daß dies kräftige Heilmittel, das zwar jeder Arzt verschreiben kann, dennoch in keiner Apotheke zu haben ist.

Frau Kapitän. Eine Frau aus Ottawa hat dieser Tage ein Gesuch an das Marineministerium von Kanada gerichtet, worin die Bitte ausgesprochen ist, ihr das Diplom als Schiffskapitän zu verleihen. Wenn diesem Ersuchen stattgegeben werden sollte, würde zum erstenmal eine Vertreterin des schönen Geschlechts ein solches Amt ausüben. Außerdem würde die Frau damit das Kommando nicht nur über ihr Schiff, sondern auch über ihren eigenen Gatten bekommen, der als einfacher Matrose an Bord des Dampfers dient.

Praktische Winke.

Die Behandlung des Linoleums. Linoleumbelag lange wie neu zu erhalten, empfiehlt es sich, ihn alle 2 bis 4 Wochen mit einem guten Parkettwachs einzureiben. Mit welcher Bürste und Wollappen reibt und wischt man nach. Das Linoleum bekommt auf diese Weise spiegelnden Glanz und ist viel unempfindlicher gegen Einwirkungen der Schuhsohlen und Nässe. Dieses gewachste Linoleum braucht nicht gewischt, sondern nur täglich gekehrt und mit einem Wolltuch nachgerieben zu werden.

Waschen von Haarbürsten. Haarbürsten wasche man stets mit kaltem, nie in warmem Wasser. Ein Teelöffel Soda wird in dem Waschwasser gelöst. Nach dem Waschen, wozu man eine milde Seife benutzt, spült man die Borsten sehr gut und spritzt die Bürste tüchtig aus. Zum Trocknen legt man sie auf ein sauberes Tuch in die Sonne oder in die Nähe des Feuers.

Um gedrückten Sammet aufzufrischen, lege man ihn mit der Vorderseite auf die Borsten einer Kleiderbürste, befeuchte die nun oben liegende Rückseite mit etwas Spiritus und plätte die gedrückten Stellen mit einem mäßig heißen Eisen. Der Stoff muß dabei mit Hilfe einer zweiten Person über die Borsten gespannt werden, damit der Sammet locker aufliegt.

Zigarrenasche und auch die Asche von Rauchtabak ist vorteilhaft als Blumendünger für Zimmerpflanzen, da sie viel Kali enthält. Auch als Putzpulver für alle Metallgegenstände ist solche Asche sehr gut zu verwenden.

Die Welt der Frau

Wochen-Beilage der „Danziger Volksstimme"

Heimat des Herzens.

Ob du wandelst im Feld- oder durch ödes Gewimmel gleitest,
Unter Sternen oder im Schein
Greller, glühender Lichter schreitest —
Ob entrückt zum murmelnden See
Oder im Lärm der rollenden Speichen:
Fremdheitsweh
Fühlst du jählings dein Herz beschleichen.

Zieh' deine Bahnen, such' dein Gestirn,
Bohre den Blick in den Blick des Gelührten,
Nie wirst du das Rätsel entwirren,
Siegel lösen dem Unerklärten.
Nur die Liebe, sehnend wie du,
Läßt das Ewig-Fremde versinken.
Heimatruh'
Deine lechzenden Lippen trinken.

Karl Henkell.

Freie Liebe in der sozialistischen Gesellschaft.

Immer wieder hört man unwissende oder auch böswillige Gegner der Sozialdemokratie behaupten, diese richte sich in ihren Bestrebungen gegen die Ehe und will die sogenannte freie Liebe, d. h. die völlige Regellosigkeit der beiden Geschlechter in ihrem Verhältnis zu einander herbeiführen. Besonders von seiten der Kirche und der Mucker wird gegen die Sozialdemokratie der Vorwurf erhoben, zu ihren Zielen gehöre die Untergrabung der Ehe, was notwendigerweise die Lockerung der Sitten, ja ausgesprochene Sittenlosigkeit zur Folge habe. Typisch für diese Gedankenrichtung ist z. B., daß vor einiger Zeit in einem Theater eine Komödie aufgeführt wurde, in der das Publikum die „freie Liebe im Kommunismus" glaubte geschildert zu sehen. So ist von der Gegnerin des Sozialismus jahrzehntelang, wenn auch aus verschiedenen Motiven so doch ganz planmäßig die Meinung verbreitet worden, daß Sozialismus auch ohne weiteres mit Sittenlosigkeit und geschlechtlicher Zügellosigkeit gleichbedeutend sei. Daß solche Gedanken nicht zuletzt dazu bestimmt sind, auf die Frauenwelt Eindruck zu machen, und daß das tatsächlich in starkem Maße geschehen ist, kann nicht bestritten werden.

Es ist nun ja eine recht sonderbare Tatsache, daß ausgerechnet die Klopffechter der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, in der die „Heiligkeit und Reinheit der Ehe" häufig sehr fragwürdiger Natur ist, uns Sozialisten solche Vorwürfe machen. Freilich wird die „freie Liebe" in der bürgerlichen Gesellschaft vor der Oeffentlichkeit eneragisch bekämpft, sie blüht daher im Verborgenen, umgeben von einem Wall von Lügen und geheuchelter Schamhaftigkeit, um so üppiger. Die bürgerliche Gesellschaft hat dank der durch sie geschaffenen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse und der moralischen Einstellung der Männerwelt eine Prostitution schlimmster Art geschaffen. Trotz aller Heiligsprechung der Ehe ist diese heute, und zwar besonders bei der sogenannten Elite der Gesellschaft, häufig nichts anderes, als ein ebenso unsittliches wie lukratives Geschäft. Die vornehmsten Damen, die vielleicht schon über das Wort Sozialdemokratie die Nase rümpfen, hüten sich nicht selten davor, ihren natürlichen Beruf als Mutter zu erfüllen, weil sie dadurch in ihrer gesellschaftlichen Ungebundenheit beeinträchtigt werden und von ihrer Schönheit etwas einbüßen könnten. Für die verheiratete proletarische Frau dagegen bildet die Ehe und das Familienleben oft ein wahres Martyrium, weil das Einkommen nicht reicht, die Frau also zum Mitverdienen gezwungen ist und der „Kindersegen" sich bald in eine Quelle dauernder Sorgen und womöglich ständigen Siechtums der Frau zu verwandeln droht. Eine Gesellschaft, in der solche Zustände nicht nur möglich sind, sondern sich immer mehr auszubreiten scheinen, hat wahrlich das Recht verwirkt, in der vorhin beschriebenen Art gegen die Sozialdemokratie zu wüten.

Aber was hat es denn überhaupt auf sich mit der Redensart: „Der Sozialismus will die Ehe abschaffen und die freie Liebe einführen?" Wenn man unter Ehe nichts anderes versteht, als eine Einrichtung, in der der Mann dem Erwerb nachgeht und die Frau die Sklavin des Hauswesens ist, so stimmt es allerdings, daß die sozialistische Gesellschaft diese Form der Ehe ändern wird. Könnte es wohl einen schöneren Zustand geben als den, daß die Frauen durch eine Umwälzung der materiellen Verhältnisse aus den Niederungen eines frondearmen, ewig von Arbeit und Plagerei erfüllten Daseins herausgeführt werden in das Licht eines Lebens, in dem es nicht mehr das Schicksal der Frau ist, immer nur gedultiges Haustier zu sein? Auch die Kindererziehung wird in der sozialistischen Gesellschaft anders gestaltet sein. Diese wird es den Eltern anheimstellen, ob sie sich selbst dem nicht leichten Wert der Erziehung ihrer Kinder hingeben, oder ob sie diese einer Erziehungsgemeinschaft einreihen wollen, welche in großen, inmitten gesunder Luft gelegenen und aufs modernste eingerichteten und fachmännisch geleiteten Heimen untergebracht sein werden. In dieser Hinsicht wird sich freilich wohl manches in der sozialistischen Gesellschaft ändern, aber dadurch würden doch nur diejenigen Lügen gestraft werden, die da stets behaupten, in der sozialistischen Gesellschaft würde sich kein Mensch um „wild in die Welt gesetzte Kinder" bekümmern. Im Gegenteil: die größtmöglichste Fürsorge für Mutter und Kinder, die sozialistische Erziehung der heranwachsenden Generation in sozialem Geiste wird den von uns Sozialisten angestrebten Gesellschaftszustand auszeichnen, denn wir müssen leider noch heute fortgesetzt gegen die Schutzlosigkeit von Mutter und Kind ankämpfen.

Was nun das Zusammenleben der beiden Geschlechter in der sozialistischen Gesellschaft betrifft, so ist es eine komplette Torheit, anzunehmen, die Frau werde „sozialisiert", sie gehöre allen Männern und doch keinem Manne. Daß das nicht einmal im kommunistischen Rußland der Fall ist, brauchen die böswilligen Gegner des Sozialismus ja nicht zu wissen. Wie sollte es denn auch wohl möglich sein, der bei allen kultivierten Völkern vorherrschenden Neigung zur Monogamie (Einehe) sich zu widersetzen. Das Streben des gesunden und normal veranlagten Mannes, eine seinen Idealvorstellungen entsprechende Frau als Gefährtin für sein Leben zu finden, wird ebenso wie heute sich geltend machen und wird selbstverständlich Anerkennung finden. Ja, da wir als Sozialisten bemüht sind, den Menschen bessere materielle und soziale Lebensbedingungen zu schaffen, als es die heutigen sind, so wird in der sozialistischen Gesellschaft die Verbindung von Mann und Weib fürs ganze Leben einen noch viel idealeren Zug tragen, da sich zwischen die Ehegatten nicht wie heute so oft die grauen Alltagsformen drängen werden. Mann und Frau werden nicht mehr, wie wir es gegenwärtig so oft erleben, in erster Linie eine Art Erwerbsgemeinschaft mit einer gewissen Arbeitsteilung bilden, sondern eine dauernde Kameradschaft, in der die gegenseitige psychische Ergänzung zur Befriedigung des erotischen Bedürfnisses, die Liebe, Freundschaft und Geselligkeit, sowie vor allem die Hingabe an die Kinder und deren Erziehung zu ihrem vollen Rechte kommen werden. Man wird zugeben müssen, daß dieses alles nicht zur Hauptsache abhängig ist von der Form, in der die Vereinigung der Geschlechter geschieht, sondern einzig und allein von den Menschen und ihrer Gesinnung. Es kann in einer kirchlich gesegneten Ehe mehr Ehebruch vorkommen, als bei der sogenannten „freien Liebe", die von sittlich und geistig hochstehenden Menschen oft mit so viel Ethik und Seelengröße erfüllt wird, daß sich daran manche „normalen" Ehen unserer bürgerlichen Gesellschaft nur ein Beispiel nehmen sollten. Aber in einer Aenderung der Form der Eheschließung erblicken wir Sozialisten nicht das Wesentliche. Die Eheführung, der sittliche Inhalt des ehelichen Zusammenlebens, das wirkliche Glück der Menschen und der daraus für die ganze menschliche Gesellschaft erspriessende Nutzen — darauf allein wird es der sozialistischen Gesellschaft ankommen.

H. H.

Knabe oder Mädchen?

Die Erkennbarkeit des Geschlechts.

Auf Einladung der Berliner Gesellschaft für Sexualwissenschaft sprach der Professor an der Universität Halle, Dr. Sellheim, über „Bestimmungen des Geschlechts des im Mutterleib getragenen Kindes".

Die Untersuchung des Blutes und Erkennung der mit und in ihm vorgehenden Veränderungen ist eine der wichtigsten Aufgaben der Medizin. Wenn eine Umorganisation im menschlichen Körper vor sich geht, wozu auch die Neubildung eines Kindes gehört, dann gehen im Blut Veränderungen vor sich, eigenartige Stoffe, sogenannte Spaltprodukte, entstehen, die aus dem sonstigen Organismus herausfallen. Diese Produkte können wir heute nachweisen. Abderhalden war der erste, der diesen Nachweis führte, durch die sogenannte Abderhaldensche Reaktion. Der Vortragende ging eingehend auf dieses Verfahren ein, das bereits bekannt ist und bei dem durch das Dialysierverfahren das Blutserum positiv (männlich) oder negativ (weiblich) ausschlägt, das heißt, sich blau färbt oder farblos bleibt, wodurch bei einer schwangeren Frau nachgewiesen werden kann, welchen Geschlechts das zu erwartende Kind ist.

Abderhalden hatte bei seinen Versuchen eine Wahrscheinlichkeit von 78 Prozent erzielt, das System wies aber manche Fehler auf, auch war der Prozentsatz der Gewißheit zu gering, und so hatte man die Abderhaldensche Reaktion langsam begraben wollen, aber nun soll sie zu neuem Leben erweckt, ja sogar vervollkommnet werden. Dies ist den beiden Mitarbeitern von Prof. Sellheim, Dr. Lüdtke und von Merz, durch die Alkoholreaktion gelungen. Sie setzten dem Serumsubstratengemisch 90prozentigen Alkohol bei, wodurch die zur Erkenntnis unbrauchbaren Eiweißstoffe ausgeschieden wurden, während die sämtlichen Spaltprodukte in Lösung aufgehen. In selbstloser Weise bezeichnete der Vortragende die Tat seiner beiden Assistenten als ein Ei des Kolumbus! Die Abderhaldensche Reaktion ist vereinfacht und verfeinert, und nun kann man hoffen, unendlich mehr zu leisten. Auch die Untersuchung selbst dauert nur 12 statt 24 Stunden wie bei Abderhalden, was bei Fällen, in denen Todesgefahr besteht, von weittragender Bedeutung ist. Statt 78 Prozent kann man jetzt mit 90 Prozent Wahrscheinlichkeit rechnen, also mit absoluter Präzision.

Das uralte Problem der Voraussagung des Geschlechts bei neugeborenen Kindern wird dadurch neuen Zielen entgegengeführt. Die Mutter-Kind-Beziehungen kannte man von jeher, die Kind-Mutter-Beziehungen aber sind neu. Die Geschlechtsteile eines männlichen Kindes sind ein Fremdkörper im Mutterleib und üben daher eine Reaktion, die sogenannte Hodenreaktion, aus. Bei geschlechtsverschiedenen Zwillingen kämpfen beide Embryonen um die Vorherrschaft, meist siegt der männliche, ist aber der weibliche stärker, dann wird der Knabe ein Weichling, oft mit femininem Einschlag. Bei einer Schwangeren wachsen alle in der Umgebung des Kindes liegenden Organismen der Mutter, bei der eine Verjugendlichung eintritt. Interessant ist auch die Entdeckung, daß ein Mann nicht ein Mann wird deshalb, weil er Hoden trägt, sondern weil der Gesamtorganismus des Kindes männliche Tendenz besitzt.

Durch das neue Verfahren ist aber nicht nur die Geschlechtsvoraussage der Embryonen möglich, weit wichtigere Dinge werden berührt. Die Erkennung eintretender Paralyse, die Feststellung, ob eine Frau sich in den Wechseljahren befindet, der Nachweis verdorbenen Fleisches ist möglich. In der Hauptsache aber ein Problem, das alle Menschen interessiert: die Nachweisbarkeit des Krebses!! Die Diagnose zu dieser Erkennung ist nicht nur erleichtert, die alte Mär von der Unheilbarkeit dieser schrecklichsten Krankheit ist dahin. Wird Krebs frühzeitig entdeckt, dann ist er zu heilen, und mit der Sellheimschen Methode ist er im frühesten Stadium nachzuweisen. Dies ist wohl das Wertvollste des neuen Verfahrens.

Zum Schluß bemerkte der Vortragende noch, daß das Verfahren durchaus nicht abgeschlossen, sondern noch weiter auszubauen sei und daß er hoffe, durch weitere Untersuchung des Lebenssaftes neue Einblicke in die Lebenswerkstatt des Menschen zu tun und noch manche bisher verschwommenen Begriffe präziser zu erkennen.

Was die Frau erspart, ist so gut wie das, was der Mann erwirbt!

Dieses alte und doch immer neue Sprichwort gibt zu denken. Wenn es wahr ist, und es ist wahr, so steht unzweifelhaft fest, daß ein sehr großer Teil der Hausfrauen seine besondere Aufgabe als Mithelferin und Mitarbeiterin des Mannes nicht richtig auffaßt. Denn wenn in jenem Sprichwort auf das Sparen hingewiesen wird, so soll damit bestimmt nicht dem Zusammenscharren von Geld auf Kosten der gesamten Familie das Wort geredet werden.

Das tritt in einem anderen Satz sehr deutlich in Erscheinung. Dort heißt es: Des Mannes Sache ist es, zu verdienen, Sache der Frau, richtig auszugeben. Auf das Richtigausgeben kommt es also an. Da hapert es aber gewaltig. Es ist heute nicht mehr so wie in den Inflationsjahren. Damals mußte jede Frau laufen und noch länger stehen, um überhaupt die notwendigsten Lebensmittel zu bekommen. Besonders höflich wurden die Hausfrauen damals nirgends behandelt. Aber wie immer, das Volk vergißt recht rasch, so auch in diesem Falle.

Ein Teil der Frauen unterliegt den Lockungen der riesenhaften Reklame, der andere Teil aber hat sich schon lange wieder das zweite Sprichwort, das Richtigausgeben, zur Richtschnur genommen und deckt seinen gesamten Bedarf in der Gen…schaft. Die Konsumvereine haben immer wieder den Beweis geliefert, daß die Genossenschaften die vorteilhaftesten Bezugsquellen sind. Es kann auch gar nicht anders sein. Der Händler muß und will verdienen. Nicht um seiner Mitmenschen, sondern um seiner eigenen Existenz willen betreibt er sein Gewerbe. Die Genossenschaft ist aber das gemeinsame Unternehmen Vieler, errichtet, um zunächst die Mitglieder mit guten und preiswerten Waren zu versorgen und dabei Ersparnisse zu machen.

Ein Dienstboten-Kasino ist in Boston in Amerika gegründet worden. Hier finden die Dienstboten alles, was sonst ein Kasino bietet: ein Speise-, eine Lese- und sogar ein Spielzimmer. Dem Kasino ist eine Stellenvermittlung, aber nur für deutsche Hausangestellte angegliedert. Da unsere Landsmänninnen drüben sehr gesucht sind, so reicht der Ertrag der Vermittlungsgebühr vollständig aus, um die Kosten des Kasinos zu decken. Die Gebühr wird nämlich in Höhe eines ganzen Jahresbeitrags erhoben und auch ganz gern bezahlt.

Künstler als Ehemänner.

Ein englischer Schriftsteller hat einmal die Behauptung aufgestellt, es gebe zwei Sorten von Ehemännern, die besonders leicht für ihre Frauen zum Hauskreuz werden: das Genie und der Dummkopf. Immerhin soll der Dummkopf noch mehr Gewähr für die Dauer einer Ehe bieten als das Genie; denn der Arme im Geiste ordnet sich im allgemeinen bald der Ueberlegenheit einer Frau unter und richtet sich nach ihr, während das Genie sich in der Regel als den Mittelpunkt der Welt ansieht und fordert, daß die Frau sich willenlos allen seinen Launen füge. Wordsworth freilich war über diesen Punkt anderer Ansicht. „Die meisten," sagte er einmal, „sind in ihrer Ehe nicht unglücklich weil sie genial sind, sondern weil sie nicht genial genug sind. Gerade ein höher entwickeltes Geistes- und Gefühlsleben, eine höher entwickelte Seele, macht den Menschen fähig, die Schönheit der ehelichen Vereinigung zu erfassen und zu empfinden."

Sicher hat mancher Mann die gleiche Erfahrung gemacht, wie Alphonse Daudet, der beschlossen hatte, unverheiratet zu bleiben, weil er fürchtete, daß eine unglückliche Ehe seine Phantasie lähmen könne. Nie aber bereute er, daß er diesem Entschluß untreu geworden war, indem er sich mit der Schriftstellerin Julie Allard verheiratete. Denn er gewann in ihr nicht nur eine tüchtige, sorgsame Gattin, sondern auch eine fleißige Mitarbeiterin. Und dieser Fall steht nicht etwa vereinzelt da.

Gar mancher Künstler wäre wohl auf seiner Lebensbahn gescheitert, wenn ihm nicht die stützende Kraft einer Frau zur Seite gestanden hätte. Eines der besten Beispiele hierfür bildet die Ehe des Tintoretto mit der ebenso schönen wie energischen Faustina, der Tochter des venezianischen Edelmanns Marco di Vescovi. Ihr allein hatte er zu verdanken, daß sein Haushalt dauernd auf dem großen Fuß aufrechterhalten werden konnte, wie es dem italienischen Maler ein Lebensbedürfnis war. Denn Faustina war ebenso sparsam und ordentlich, wie er leichtsinnig und unordentlich war. Niemals kam er auf den Gedanken, sich seine Arbeiten bezahlen zu lassen. Wenn er malte, so geschah es, weil das seine größte Freude war. Da war es denn gut, wenn Faustina dafür sorgte, daß Geld ins Haus kam und nicht sofort wieder verschwendet wurde. Wenn Tintoretto ausging, so mußte er sich erst von ihr das nötige Geld erbitten, und sie sah streng darauf, daß er genau Rechenschaft über seine Ausgaben ablegte. Freilich stimmte die Kasse trotzdem oft nicht recht; dann erklärte Tintoretto mit Vorliebe, daß er all sein Kleingeld Armen und Gefangenen überlassen habe, zu den Gefangenen rechnete er sich nämlich selbst. Auch um die Kleidung des Gatten war Faustina sehr besorgt; zwar sah sie stets darauf, daß er in der Tracht einherging, die einem venezianischen Bürger anstand; doch mußte er seine kostbaren, aus teuren Stoffen gearbeiteten Kleider stets sorgfältig vor Regen hüten.

Gerade das Gegenteil von Tintoretto war in mancher Beziehung der Engländer Thomas Stathard. Er war so fleißig und auf das Geldverdienen bedacht, daß er nicht einmal an seinem Hochzeitstage seine Arbeit versäumen mochte. Kurz nachdem er seine Frau aus der Kirche heimgeführt hatte, begab er sich wie gewöhnlich zur Akademie, um dort zu malen. Als die Stunde nahte, zu der das Institut geschlossen wurde, bemerkte Stathard zu dem neben ihm sitzenden Kollegen: „Ich gehe jetzt nach Hause, um an einem Familienfest teilzunehmen. Ich habe mich nämlich heute verheiratet und will meine Frau nicht länger warten lassen."

Ein guter Maler, aber ein schlechter Ehemann war Georg Romney. Als er 22 Jahre alt war, verheiratete er sich aus Dankbarkeit mit einem jungen Mädchen, das ihn während seiner Krankheit gepflegt hatte; bald aber verließ er seine Frau wieder, weil er fürchtete, das Eheleben könne einen ungünstigen Einfluß auf seine Kunst ausüben. Freilich mögen dabei auch noch andere, weniger ideale Gründe mitgesprochen haben. Denn daran, daß Romney seine verlassene Frau bald vollständig vergessen hatte, war nicht wenig die Neigung schuld, die er der reizenden Lady Hamilton entgegenbrachte, deren Schönheit seine Künstlernatur ebenso angezogen haben mag, wie ihre abenteuerliche Vergangenheit. War Emma doch zuerst nach dem Tode ihres Vaters Dienstmädchen, dann Kellnerin, dann Modell und schließlich die Geliebte des Lord Greville gewesen, der sie aber dann seinem reichen Onkel, Sir William Hamilton überließ. Diesem verdrehte die schöne Frau derartig den Kopf, daß er sie mit nach Neapel nahm, wo er Gesandter war, um sich dort mit ihr zu verheiraten.

Mehr als zwanzigmal hat Romney die „Göttliche Lady", wie er sie nannte, in den verschiedenen Stellungen verewigt. Immer wieder fesselte sie ihn mit ihrem lebhaften Gebärdenspiel und ihrer stetig wechselnden Mimik, durch die sie allen Schauspielern den Rang streitig machte. Ganz besonders liebte sie es, antike Statuen darzustellen. Kein Wunder, daß sie es verstand, den schönheitsdurstigen Maler lange Zeit an sich zu fesseln. Erst als das Alter mit seinen unangenehmen Begleiterscheinungen sich bei Romney einstellte, und er sich selbst und seinen Freunden zur Last wurde, erinnerte er sich seiner Frau und kehrte zu ihr zurück. Sie zeigte Größe genug, um zu vergessen, daß er sich vierzig Jahre nicht um sich gekümmert hatte und nahm ohne Vorwurf, ohne Klage die Pflege des treulosen Gatten mit Geduld auf sich.

Prügelstrafe!

Niemand kann erreichen
Kindes Zucht mit Streichen:
Wen zu Ehr' man bringen mag,
Ein Wort ist dem, wie ein Schlag.

So schrieb der unvergeßliche Walter von der Vogelweide um das Jahr 1200. Und Anno 1925 lesen wir in unserer „Rheinischen Zeitung": „Die Aufhebung des Züchtigungsrechts in den Schulen Thüringens durch den früheren thüringischen Volksbildungsminister Greil soll jetzt auf Verlangen der Rechtsparteien wieder rückgängig gemacht werden. Dem Landtag ist in dieser Frage ein Gesuch auf Wiedereinführung des Züchtigungsrechts in den Schulen zugegangen."

Ja, lieber Leser, die Daten stimmen — 1200 wissen die Menschen, wie man mit Kindern umgehen muß, 1925 haben sie's verlernt — oder wissen sie's gar besser? Das Erziehungsziel bestimmt zugleich auch das Mittel. Zu Zeiten Walters von der Vogelweide, da Mut und Mitterehre die geschätztesten Eigenschaften waren, mußte man Schläge als demütigend verwerfen. — Da das sozialistische Volksbildungsministerium Greil in Thüringen die Einheitsschule errichtete und die Schüler zu freien, tatbereiten Menschen erziehen wollte — mußte der Stock verschwinden.

Wie klug aber die sind, die dem Rakel wiederum Heimatrecht in der Thüringer Schule verschaffen wollen, das will ich beweisen: Welchen Erfolg versprechen sie sich von diesem Erziehungsmittel, das sie scheinbar gar nicht entbehren können, was erreicht man durch Schläge? Man lehrt das Kind — durch das eigne Beispiel — den Schwächeren zu vergewaltigen. Ohne Verhör, ohne Verteidigung, die man dem ärgsten Verbrecher zubilligt, wird das Kind abgestraft. Und von mal zu mal wird's kleinlauter, demütiger aus Furcht und Verängstigung. So aber will man es haben: ein gefügiges Ausbeutungsobjekt.

Hört's, ihr sozialistischen Eltern! Zwar räumt das Strafgesetz euch noch immer das Recht der körperlichen Züchtigung ein — aber wollt ihr jenen wirklich in die Hände arbeiten, Verrat an der Idee des Sozialismus üben, der uns lehrt, daß es Pflicht des Stärkeren sei, den Schwächeren zu stützen? Die Prügelstrafe gefährdet Körper und Seele eures Kindes: es ist kein Märchen, daß Schlagen sexuelle Frühreife erzeugt, eine sehr, sehr traurige Wahrheit, daß vom Schlagen zum Erschlagen nur ein Schritt sei. Und hat nicht jene furchtbarste aller Zeiterscheinungen, der Kinderselbstmord, gar oft seine Wurzel in Prügelstrafen? Besserung — und das ist der Zweck der Strafe — kann durch Schlagen nie erreicht werden, dagegen sind Verbitterung und Mißtrauen, ja oft sogar Haß die schweren Folgen, werden erneut der Anlaß zu kindlichen Vergehen. Und glaubst du, Erzieher, daß diese rohe Gewaltanwendung ohne Einfluß auf dein Inneres bliebe? Es gibt andere Strafmittel: „Ein Wort sei ihm wie ein Schlag!" Ja, oft wird schon dein trauriger Blick, ein kleiner, alltäglicher Liebesbeweis — etwa der Gutenachtkuß — den du dem Kinde versagst, seine Wirkung tun.

Vor allem aber gilt es — nach dem Wort eines liebevollen Erziehers aus dem 18. Jahrhundert, Christian Gotthilf Salzmann —, den Grund für das Vergehen des Kindes zuerst bei sich selbst zu suchen — und wahrlich, da habe ich ihn oft gefunden.

E. O.

Mein Töchterchen.

„Mutter, hör' doch. Denk doch bloß mal, was ich heut' gelesen hab'."

„Was denn, mein Kind?"

„In den Sagen und Schriften steht es. Daß die Menschen manchmal ein Kind in einen Bau eingemauert hätten, damit er recht fest werden sollte. Aber das kann doch nicht wahr sein!"

„So?"

„Ich habe manchmal gemerkt, daß was nicht wahr ist, was man liest. Vater sagt es auch."

Nämlich zu Zeiten, wenn die Flugblätter fliegen. Da kam „Ebert und der Munitionsarbeiterstreik" zu uns geflogen. Mein Mann warf einen Blick drauf, sagte „Mich" und „so'n Blödsinn" und übergab das Flugblatt der Vernichtung. Daher diese Weltweisheit meiner zehnjährigen Tochter.

„Solche Menschen gibt es doch in Wirklichkeit nicht, Mutti, nicht wahr? Mutti?"

Was soll ich meinem vertrauenden Mädchen antworten? Wie den Glauben an Elternliebe erschüttern? Ausweichend sage ich:

„Wie war denn die Geschichte? Und wo?" — obgleich ich das genau wußte.

„Ein Mann in Holzheim wollte ein Schloß bauen, und damit es recht fest würde, wollte er ein Kind drin einmauern lassen. Er suchte lange nach einem solchen, schließlich fand er eine arme Tagelöhnerfamilie, die ihm ein zweijähriges Mädchen gab gegen eine Handvoll Silbergeld. Als die Maurer die Steine drum herum aufmauerten, weinte das Kind. Da gab man ihm einen Becher Milch und einen Wecken, da war es still. Mutter, und haben sie es dann zugemauert?"

Dies sind so Fälle, wo es schwer ist, Kinder mit der Härte der Welt bekannt zu machen. Doch es muß sein.

„Ja, Kind, das haben sie getan."

„Dann mußte es doch sterben? Mußte es?"

„Ja, gewiß."

„Und die Eltern und die Männer, die es einmauerten? Wurden die nicht bestraft?"

„Es scheint nicht so."

„Du meinst, die Geschichte ist wahr?"

„Ja, sie ist wahr."

„Aber Mutti! Hatte das arme Kind was Böses getan?"

„O nein. Es gibt viele schlechte Menschen. Damals waren die Leute grausamer als jetzt."

Aber was ich auch sagen mag, in Kinds Herzchen ist eine Eiseskälte aufgestiegen. Ich entdeckte, daß sie auch mit den Geschichten jener Unglücklichen, welche als Kindesmörderinnen bestraft wurden, Bescheid weiß. Daß es möglich ist, daß Mütter ihre Kinder töten!

Wie gerne möchten wir unsere Lieblinge vor allem Rauhen und Häßlichen behüten, doch das hieße, sie wehrlos den Gefahren der Welt aussetzen.

Kinds Herzchen zieht sich zusammen; einiges in ihr wendet sich für immer ihrer Umgebung ab. Sie hat Mißtrauen, Angst gelernt. Was hält noch, wenn Mutterliebe nicht hält?

Ach, jedes junge Menschenkind muß ganz allein für sich „das Gruseln lernen."

Danach ist es erwachsen!

Spitze Worte.

„Die Kette der Ehe ist so schwer, daß sich zwei zusammentun müssen, um sie zu tragen. Manchmal auch drei."

„Wissen Sie, was das ist: die Pflicht? Die Pflicht ist, was man von den anderen verlangt."

„Manchmal gibt uns die großen Ideen dieselbe Frau ein, die uns nachher hindert, sie auszuführen."

„Die Männer haben wohl hier und da das Recht, Schlechtes über die Frauen zu sagen. Aber nie über eine."

„Die Frauen denken entweder an gar nichts oder an was anderes."

Alexander Dumas.

Nur wer sich langweilt, ist neugierig. Darauf beruht der bindende Geschäftszwang der ehrlichen Unterhaltung.

Wirtschaft, Handel, Schiffahrt

Die Danziger Vertretung im polnischen Zollkomitee.

Als beratendes Organ über die Höhe der Zölle, die Einführung von Zollerleichterungen usw. ist zur Unterstützung des polnischen Finanzministeriums seit Beginn der Zollunion ein Zollkomitee gebildet worden. Das Zollkomitee setzt sich zusammen aus insgesamt 38 Mitgliedern des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft, ferner aus Vertretern der einzelnen Ministerien. Die Regierungsvertreter haben jedoch kein Stimmrecht. Der Freistaat Danzig hat laut vertraglicher Vereinbarung das Recht, 3 Mitglieder und einen Regierungsvertreter zu den Beratungen des Zollkomitees zu entsenden.

Die Anträge, die dem Zollkomitee zugehen, müssen über die betreffende Vertretung des Handels, der Industrie und der Landwirtschaft an das Ministerium für Handel und Industrie zwecks Weitergabe an das Zollkomitee geleitet werden. Um ein möglichst geschlossenes Auftreten der Danziger Vertretung zu ermöglichen, ist in Danzig eine Geschäftsstelle der Danziger Vertretung im Zollkomitee gebildet worden, die mit den ordentlichen und stellvertretenden Mitgliedern des Zollkomitees sowie mit den Regierungsvertretern die bei der Geschäftsstelle eingehenden Anträge einer Nachprüfung unterzieht und mit ihrer Stellungnahme der zuständigen Stelle weiterleitet. Die Danziger Vertretung hat die ihr zugestellten Anträge vom Standpunkt der Gesamtinteressen des Staates zu beurteilen. Sie steht dabei besonders in zwei Punkten im Gegensatz zu der von Polen eingeschlagenen Zollpolitik, 1. indem sie den Standpunkt vertritt, daß eine Zollpolitik stetig sein muß, damit der Wirtschaft eine ruhige Entwickelungsmöglichkeit gegeben wird; 2. indem sie sich gegen den der Industrie gewährten übermäßig hohen Zollschutz wendet.

Eine Industrie, die sich lediglich auf dem Zollschutz aufbaut, ohne die übrigen Vorbedingungen zu prüfen, kann dem Staat leicht mehr zum Nachteil als zum Vorteil gereichen. Aus dieser Erkenntnis heraus hat die Danziger Vertretung auch bei den Beratungen über die Reform des Zolltarifs bis auf vereinzelt dastehende Ausnahmefälle beim Zollkomitee lediglich Anträge auf Ermäßigung der Zölle eingebracht, insbesondere bei denjenigen Waren, die als Konsumartikel anzusprechen sind, um die Kosten der Lebenshaltung möglichst herabzusetzen, so z. B. bei Salzherigen, lebenden Fischen, Mehl, Kaffee, Tee, Arzneien, Wachstuche, Hefe, medizinischen Instrumenten, Oel für die Margarinefabrikation, Leder zur Herstellung von Schuhwerk, Farben, Werkzeuge, gebundene Bücher, Papier usw.

Infolge ihrer geringen Stimmenzahl hat naturgemäß die Danziger Vertretung auf die Beschlüsse des Zollkomitees nur einen äußerst geringen Einfluß. Anträge auf Ermäßigung des Zolles haben, wie die Erfahrung zeigt, nur dann Erfolg versprochen, wenn 1. in Polen kein Industriezweig besteht, der die betr. Ware herstellt (z. B. Oele für die Margarinefabrikation, Leder zur Herstellung von Schuhwerk), oder 2. nicht aus Gründen der Besserung der Staatsfinanzen von fiskalischer Seite an der Beibehaltung des hohen Zollschutzes festgehalten wird.

Dem Antrage der Danziger Vertretung auf Herabsetzung des Zolls für Salzheringe, durch den ein derartiger Konsumartikel mit a. 80 Prozent des Wertes belastet wird, ist beispielsweise vom Zollkomitee mehrfach stattgegeben worden. Aus fiskalischen Gründen hat jedoch das Finanzministerium, das an die Beschlüsse des Zollkomitees nicht gebunden ist, diesem Antrage nicht entsprochen.

Eine Herabsetzung des Zolls für Fertigfabrikate ist teilweise aus dem Grunde unmöglich, weil auf die Roh- und Halbfabrikate zum Schutze der inländischen Industrie ein außerordentlich hoher Zoll liegt, der in keinem Verhältnis zum Zoll des Fertigfabrikates steht. Ein krasses Beispiel soll aus der Fahrzeugindustrie herausgegriffen werden. Der Zoll für einen fertigen Kesselwagen beträgt zurzeit 157,50 Zloty, während der Zoll für die zur Herstellung benötigten Roh- und Halbfabrikate 5169,45 Zloty beträgt. Ein großer Teil Roh- und Halbfabrikate kann zwar aus dem Inlande bezogen werden. Infolge des hohen Zollschutzes für diese Materialien stellt sich der Preis z. T. ebenso hoch, wie bei den aus dem Auslande eingeführten Halbfabrikaten einschließlich Fracht und Zoll. Bei zahlreichen anderen Artikeln sind die Verhältnisse ähnlich, wenn auch zugegeben werden muß, daß hier ein besonders krasser Fall vorliegt.

Das oben angeführte Beispiel zeigt, daß einzelne Anträge auf Veränderung der Zollsätze bei dem jetzigen Zollsystem einer eingehenden Prüfung hinsichtlich der Auswirkung auf die übrigen Wirtschaftszweige und die Preisgestaltung unterzogen werden müssen. Die wirtschaftlichen Zusammenhänge sind derart kompliziert, daß eine genaue Kenntnis der gesamten wirtschaftlichen Struktur für die Erledigung derartiger Anträge unbedingte Voraussetzung ist.

Diskont-Ermäßigung der deutschen Reichsbank.

Die deutsche Reichsbank hat den Diskont ermäßigt, und zwar für Wechsel von 10 auf 9 Prozent und für Lombards von 12 auf 11 Prozent. Der Grund hierfür liegt in der Besserung des Reichsbankstatuts.

Die Danziger Herbstmesse. Wie uns die Messeleitung mitteilt, hat sich durch eine Verlegung der Termine anderer osteuropäischer Messen auch eine Verlegung des Termins der 4. Danziger Internationalen Messe notwendig gemacht. Es ist nunmehr beschlossen worden, die Danziger Herbstmesse in den Tagen vom 6. bis 9. August abzuhalten. Die Vorarbeiten sind bereits in vollem Gange, ein erheblicher Teil der Aussteller der letzten Messe hat die Stände bereits wieder belegt. Wenn die Verhandlungen über den Bau der technischen Halle noch nicht zum Abschluß gelangt sind, so liegt dies daran, daß innerhalb des Senats noch keine Klärung über verschiedene schwebende Fragen herbeigeführt ist. Die technische Halle, die 3000 Quadratmeter bebauten Raum enthalten soll, kann nach dem Urteil der Bausachverständigen in 10 bis 15 Wochen errichtet werden.

Eine Dollar-Anleihe der Stadt Leipzig? In Neuyork verlautet, daß die Stadt Leipzig hier über eine 5-Millionen-Dollar-Anleihe verhandelt. Einzelheiten fehlen.

Ein belgischer Kohlenauftrag nach Deutschland. In Antwerpen erfolgte der öffentliche Zuschlag für 3600 Tonnen Bunkerkohle für die Dampfer, die den Pilotendienst im Hafen versehen. An dem Wettbewerb beteiligten sich belgische, holländische, englische, französische und deutsche Zechen. Die Hafenverwaltung erteilte der Antwerpener Großkohlenhandelsgesellschaft Société navale carbonnière d'Anvers den Auftrag, die die Interessen westfälischer Zechen für Belgien vertritt. Der Preis beträgt 104,25 Franken pro Tonne.

Die Zahl der Arbeitslosen in Dänemark sank in der letzten Woche um 1004 auf 43 165 gegen 56 300 in der entsprechenden Periode des letzten Jahres und 63 700 im Jahre 1923.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Der neue Manteltarif für die deutschen Seeschiffswerften.

Die Arbeitnehmer der deutschen Seeschiffswerften haben jetzt mit erheblicher Mehrheit den vom Reichsarbeitsministerium gefällten Schiedsspruch abgelehnt, ohne aber die nach den Statuten nötige Stimmenzahl für die Durchführung einer Betriebsstillegung zu erzielen. Die Arbeitgeber stimmten dem Schiedsspruch zu. Damit gilt vom 11. März ab der neue Manteltarif, der die neunstündige Arbeitszeit bis zum 30. September vorsieht und die garantierten Akkordtarife von 75 auf 90 Prozent des Zeitlohnes heraufsetzt. Gleichzeitig tritt eine allgemeine Lohnerhöhung in Kraft, die in der ersten Stufe 5 Pf. die Stunde beträgt.

Einzelstreiks in der Berliner Metallindustrie. In den Deutschen Werken ,Werk Haselhorst, stehen die Stark- und Schwachstrommonteure, Motorwärter, Helfer, Dreher und Schlosser im Streik. In der Eisengießerei Freund, Charlottenburg, Franklinstraße, sind die Lehm-, Eisen- und Stahlformer sowie die Putzer in den Streik getreten. In der Knorr-Bremse,Lichtenberg, haben die Hahnschleifer wegen Lohndifferenzen die Arbeit niedergelegt. Zuzug ist überall fernzuhalten. In den Berlin-Karlsruher Werken in Wittenau, bei Kämper, Stock, Marienfelde und in der Wagenfabrik „Rideo" ist die Arbeit wieder aufgenommen worden.

Aussperrung in der Niederlausitzer Glasindustrie. Zu einer größeren Aussperrung ist es in der Glasindustrie in Weißwasser gekommen. Als die Arbeitgeber bei Ablauf des Tarifs am 31. Januar zweimal Verhandlungen ablehnten, kündigten 50 Kelchglasmacher, um bessere Abnahmebedingungen zu erlangen. Die Direktion der VLG. kündigte darauf den Belegschaften ihrer sämtlichen Werke. Die übrigen Betriebe haben ihren Belegschaften zum 25. Februar ebenfalls gekündigt und werden, wenn die Aussperrung zur Wahrheit wird, von diesem Tage an in Weißwasser und Umgebung ungefähr 6000 bis 7000 Glasarbeiter ausgesperrt sein.

Buchdruckerstreik in Dänemark. Im Buchdruckgewerbe Dänemarks steht ein großer Kampf bevor. Die Setzer und Drucker haben beschlossen, am Sonnabend in allen Zeitungsbetrieben — mit Ausnahme des „Socialdemokraten" — die Arbeit niederzulegen. Die Arbeitgeber drohen dagegen mit Aussperrung von 70 00 0Beschäftigt, wenn der Streik zur Tatsache werden sollte.

Die Lohnbewegung der englischen Bergarbeiter. Die Bergarbeitergewerkschaft von Northumberland fordert in einer einstimmig angenommenen Entschließung dringend eine internationale Aktion im Zusammenhang mit dem zu erwartenden Konflikt im britischen Bergbau und tritt für eine Wiederherstellung des Dreibundes der Eisenbahner, Transport- und Bergarbeiter ein.

Internationale Achtstundentag-Konferenz. Am Sonntag, den 1. März, findet in Köln eine große internationale Metallarbeiterkonferenz statt, die sich mi tdem Achtstundentag befassen wird. Im Anschluß daran wird am Montag, den 2. März, in der großen Festhalle der Kölner Messe eine internationale Kundgebung für den Achtstundentag und den Zusammenschluß der Arbeiter aller Länder stattfinden.

Lederwaren! Damen-Koffertaschen, Besuchs- und Beuteltaschen. Portemonnaies, Schultaschen, Frühstücktaschen, Aktentaschen, Markttaschen, Reisekoffer und taschen aus echt Fiber und Leder
zu billigen Preisen
Union-Parfümerie, Ziegengasse 6 (Durchgangsgasse Breitgasse-Langgasse)

P.T
Nur noch 3 Tage!
Passage-Theater
Nur noch 3 Tage!
P.T

Der Ritt ums Leben 8 Akte
mit der reizenden **Mary Pickford**
Voranzeige
Ab Dienstag, den 3. März
Voranzeige
Das größte deutsche Kunstwerk
Die Perrücke
(Eifersucht, Qualen und Verirrung)
15760

Wegen Aufgabe des Artikels
verkaufen wir den Restbestand
eiserner Bettgestelle und Matratzen
für Kinder und Erwachsene
1675
besten deutschen Fabrikats zu sehr tief herabgesetzten Preisen.
Die Ermäßigung ist auf den Preisschildern deutlich ersichtlich.
ERTMANN & PERLEWITZ
Holzmarkt 25-26.

Stadttheater Danzig.

Intendant: Rudolf Schaper.

Heute, Freitag, den 27. Februar, abends 7 Uhr:
Dauerkarten Serie III.

Das Phantom

Komödie in 3 Akten von Hermann Bahr.
In Szene gesetzt von Oberspielleiter Hermann Merz.
Inspektion: Emil Werner.

Personen wie bekannt. Ende 9¾ Uhr.

Sonnabend, den 28. Februar, abends 7 Uhr. Vorstellung für die „Freie Volksbühne" (Geschlossene Vorstellung).

Sonntag, den 1. März 1925, vormittags 11½ Uhr. 8. (literarische) Morgenfeier, Ludwig Hardt, Lektor für Vortragskunst am Deutschen Theater, Berlin. „Neue und neueste deutsche Dichtung".

LICHT- U.T SPIELE

Tel. 1076 Tel. 1076

Am Hauptbahnhof

Größtes
und vornehmstes Lichtbild-Theater Danzigs

Vom 27. Februar bis 5. März
Uraufführung:

DER LETZTE MANN

Regie:
F. W. Murnau

Hauptrolle: Emil Jannings

Vorführung 4, 6, 8.10
Vorverkauf täglich 11 bis 1 Uhr

Ehren-, Dauer- und Freikarten haben zu diesem Programm keine Gültigkeit

Jugendliche von 4 bis 8 Uhr

Dieses Filmwerk hat in Berlin, München, Köln, Newyork, London usw. Aufsehen erregt und wurde von Presse und Publikum mit größtem Beifall aufgenommen

---

Zigarren

15864 100 Stück in **Kisten** von 7 G an
Auf Verlangen 100 Zigaretten gratis
Walter Belau, Fleischergasse 92

Wilhelm-Theater

Das Wilhelm-Theater im Zeichen Hagenbecks

Zirkus auf der Bühne

Ganz Danzig spricht über das am Sonntag, den 1. März beginnende

Zirkus-Gastspiel

10 der größten Zirkus-Attraktionen, die je in einem Zirkus gezeigt wurden

Erste Vorstellung Sonntag, den 1. März, nachmittags 4 Uhr. In dieser Vorstellung zahlen Kinder unter 14 Jahren auf allen Plätzen **halbe Kassenpreise**

Beginn der Abendvorstellung 8 Uhr

Vorverkauf: Musikhaus Odeon und Faßbender

Es wird höflichst gebeten, Karten möglichst im Vorverkauf zu lösen. — Sonntags Vorverkauf ununterbrochen von 11 Uhr an der Theaterkasse
15770

Gute, gebrauchte **Betten,** Schränke, Vertiko, Spiegel mit Stufe, Waschtisch mit Spiegel u. Marmor, Bettgestelle mit Matratze, einfache Tische, Stühle usw. kaufen sie billig (699
Goldschmiedegasse 31, 1

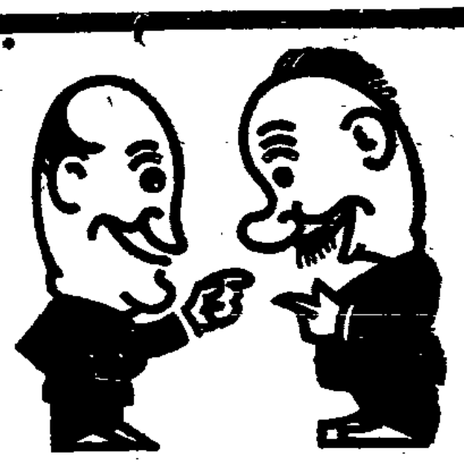
Hochtragend., hornlose **Ziege** zu verkauf. **Baumgartsche Gasse 7.** (704

Billig zu verkaufen:
Eich. Speisezimmer, Sofas, Chaisel., Bettgest., Matr., Schlafzimm., Küche, Tische. **Heilige-Geist-Gasse Nr 92** Möbelhandlung. (701

Kaufe
gute Brief-, Hochflieger- u. Ziertaub. Ohra, **Marienstraße 5, 1. Aufg., 2 Tr.** (698

Privat-Mittagstisch
Reichl. Hauskost zu haben. Angebote unter **V 1620** an die Exp. d. Volksst. (720

Nähtisch ganz neu, dkl. Eiche, f. 40 G zu verkaufen. Angeb. unt. **1619** an d. Exp. d. V. (719



Ich rate Ihnen

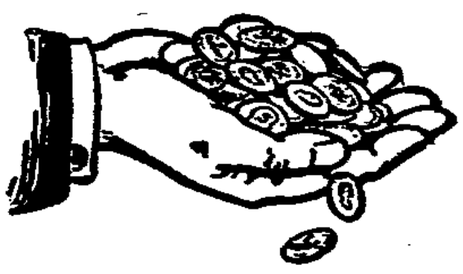
Musikwaren aller Art nur
in dem großen Spezialhaus

Julius Bogusch G.m.b.H.

einzukaufen.

Weshalb?

Bei jedem Instrument, gleich welcher Art, sparen Sie eine



Ferner erhalten Sie
außerdem noch erleichterte Zahlungsbedingungen.

Bei Ausweis wird die Ware sofort mitgegeben.

Hausmusik von Rang und Klasse
nur bei

Bogusch in der **Hundegasse**

Odeon Dominikswall — **Eden** Holzmarkt
Licht-Spiele

15766

Das große neue Weltstadt-Programm!

Zwei Schlager!

Das phänomenale Sittengemälde im Spiegel unserer heutigen Zeit

Frauen im Sumpf

Großes Drama aus dem Leben einer Hochstaplerin in 6 Akten

In den Hauptrollen: **Helena Makowska, Oskar Marion, Olga Limburg, Ernst Köhler, Claire Rommer, Balaz Sallay.** — Unaufgeklärte Mädchen der Großstadt, welche blind in das bisherige Schicksal hineinwanken, bis die Erkenntnis zur Reue kommt, schildern in hochdramatischen Akten dieses erschütternde Filmwerk. — Ferner:

Der Vita-Großfilm der Deulig

Das verbotene Land

Ein Abenteuerfilm in 6 Akten, welcher unter außerordentlichem Aufwand die Erlebnisse eines französischen Herzogs aus vor Augen führt.

In den Hauptrollen: Erika Glässner, Wien Danig, Oskar Beregi, Anton Edthofer, Hans Lackner

Niemand sollte dieses Programm versäumen!

Gas- und Wasserleitungs-Anlagen
sowie neu und Reparaturen
werden gut und billig ausgeführt 398
G. Plotzki, Installateur und Klempnermeister, Pfarrhofgasse 27.

Gedania-Theater
Danzig, Schüsseldamm 53/54

Ab heute! Der hervorragende Spielplan! Pat und Patachon, die beiden urkomischsten Komiker der Welt in

Liebe im Schnee

6 riesige Akte.

Szenen so drollig, Situationen von so hinreißender Komik, daß der Zuschauer von vornherein in eine unwiderstehlich ansteckende Heiterkeit versetzt ist.

Maria, der Schrei aus der Wüste

Eine Zirkus-Sensations-Geschichte in sechs großen Akten. — Die vielen artistischen Leistungen sowie die noch nie gezeigten Raubtier-Szenen, verbunden mit einer abenteuerlichen Handlung, geben dem Film eine monumentale Wirkung. — In der Hauptrolle: Marco, der Mann der Kraft, der Mann ohne Nerven, der Maria der kaum glaublich tollkühnsten u. gewagtesten Sensationen. Außenaufnahmen in Rom, Neapel, Nordafrika u. in der libyschen Wüste.

Nur 2 Eintrittspreise: **1.50 u. 1.00** Gulden.

Täglich: **Jugend-Vorstellung.** Anfang 4 Uhr. Sonntags 3 Uhr. Einheitspreis **60 P**

Putzmacherinnen
und Zuschneiderinnen, Garnierinnen
Verkäuferinnen
nur erste Kräfte
per bald oder später sucht (15758
Fa. Grete Böttcher, Jopeng. 52.

---

ff. Braunschw. Mettwurst per Pfd. 1.40 G
ff. Landwurst . . . . . „ „ 1.20 „
ff. Zervelatwurst . . . . . „ „ 1.60 „
Krakauer Würstchen
kalt und warm zu essen „ „ 1.40 „
1. Sorte Fleisch-, Leber- u. Blutwurst, gemischt „ „ 0.90 „
ff. Kalbfleisch-Sülze „ „ 0.90 „
Durchw. Speck . . . . . „ „ 1.20 „
b. Abnahme von 5 Pfd. „ „ 1.10 „
C. Werner vorm. Roege,
Brotbänkengasse 1. (15767

Fünf billige Tage!

Ab 28. Februar bis 5. März

Nur wer meine Firma kennt, weiß, was ich leiste!

Gabardine- u. Sportanzüge	45, 55, 75 G
Gabardine- u. imprägn. Mäntel	55, 65, 95 G
Gummimäntel f. Damen u. Herren	22, 32, 40 G
Breecheshosen in Manchester u. Wollstoff	13, 16.50, 26 G
Herrenstoffhosen	6.50, 10.50, 16.50 G

Die Preise gelten nur während der fünf billigen Tage

J. Blach, Lavendelgasse 4
an der Markthalle

Empfehle meine große Ratenabteilung Teilzahlung gestattet

Billiges Angebot!

Damen-Strümpfe engl. lang, schwarz, Ia Baumwolle . . . 1.45 — **85**

Seidenflor-Strümpfe in schwarz, negr., mode u. ledf., feinst. Florgewebe . . . . . 2.95 — **2.45**

Kunstseiden-Strümpfe hellgrau m'grau, d'grau, mode, covercoat, schwarz, taupe, negr. . 6.90 — **2.95**

Feinste Seidenflorstrümpfe Ersatz f. reine Seide, in 25 neuen Farben . . . . . 4.25 — **3.75**

Kinderstrümpfe
nur deutsche Qualitäten, bestes Material

2	3	4	5	6	7	8
85,	95,	1.05,	1.15,	1.25,	1.35,	1.45

Damen-Hemdchen weiß, fein gestrickt . . . . . 1.95 — **85**

Damen-Hemdhosen fein gestr., weiß, gute Qualität . . . . . 4.50 — **2.95**

Normalhosen für Herren, Ia wollgem. Qualit. 8.25 — **6.90**

Normalhemden für Herren, gewasch. Ware, best. wollgem. Qual. . . . . 9.50 — **7.45**

Fertige Garnituren Jacke u. Hose, in bester Verarbeitung, Qualitätsware . 12.75 — **11.75**

Herren-Socken
in enormer Auswahl, einfarb., gestreift, kariert, bestickt
95, 1.45, 1.85, 2.45

Borchard
Poststraße

Spezialität:
feine Strumpfwaren,
Trikotagen,
Herrenartikel.

Kunstseiden-Schlüpfer weitschrittiger Schritt, in vielen Farben . . . . 8.25 — **6.75**

Danziger Nachrichten

Zusammentritt der Stadtbürgerschaft.

Am Dienstag, den 3. März 1925, nachmittags 4 Uhr, tritt die Stadtbürgerschaft im Weißen Saale des Rathauses zusammen, um nachfolgende Tagesordnung zu erledigen: Oeffentliche Sitzung: 1. Fortsetzung der zweiten Lesung folgender Haushaltungspläne für 1925. 2. Beschlußfassung über die Gewährung einer einmaligen Wirtschaftsbeihilfe an die Erwerbslosen. 3. Vorarbeiten für einen kommunalen Zentralfriedhof. 4. Anfragen von Stadtverordneten betr. a) „Soziale Bauhütte G. m. b. H.", b) Finanzierung des Kraftwerkes Bölkau und Anleihen, c) Spielklub Zoppot. 5. Einbau einer neuen Schmiede im Fuhrparkdepot Langfuhr und Beschaffung der erforderlichen Geräte. 6. Antrag von Stadtv. auf Bewilligung von Mitteln für die Hinterbliebenen der auf der Zeche „Minister Stein" verunglückten Bergleute in Deutschland.

Geheime Sitzung: Aufnahme einer Stadtanleihe. Instandsetzung von Baulichkeiten auf einem verpachteten städt. Grundstück.

Ehrung Professor Fischers.

Gestern abend brachte der Akademische Architektenverein Danzig dem in Zoppot wohnenden, an die Technische Hochschule Hannover berufenen Professor Fischer einen Fackelzug. Kurz nach 6 Uhr setzte sich der Zug mit Musik vom Kurgarten aus in Bewegung und begab sich nach der Wohnung Fischers am Sternweg. Eine dreigliedrige Abordnung begab sich auf die Terrasse des Hauses, während die Fackelträger im Garten Aufstellung nahmen. Hier hielt der Sprecher des Vereins eine kurze Ansprache, in der er dem scheidenden Lehrer warme Worte des Abschiedes widmete. Aufrichtig werde sein Fortgehen bedauert. Mit herzlichen Glückwünschen für den neuen Wirkungskreis endete Redner.

Professor Fischer erwiderte in bewegten Worten. Im kommenden Herbste wären es 15 Jahre, daß er in Danzig wirke. Unvergeßlich werde ihm diese Ehrung bleiben. Der Schein der Fackeln deuchte ihm als Wahrzeichen der Beständigkeit und Fortentwickelung auf dem Gebiete der Architektur. Fischer endete mit einem Hoch auf die „Civitas", der akademischen Bauabteilung der Hochschule und dem Akademischen Architektenverein Danzig. Allgemeiner Gesang mit Musik beschloß diese eindrucksvolle Ehrung. Mit Professor Fischer in der Mitte ging der Zug zurück zum Kurhause, wo sich ein Abschiedskommers anschloß.

Diese Kundgebungen müßten den reaktionären Kreisen, die daran schuld sind, daß uns dieser fähige Baukünstler verläßt, wie Feuer auf der Seele brennen. Es steht schlimm um Danzig, daß wirklich tüchtige Männer hier nicht ungestört wirken können.

Noch einmal die Stinkbomben.

Abg. Gen. Eduard Schmidt hatte anläßlich der Störungsversuche bei der Quidde-Versammlung durch Hakenkreuzler eine Kleine Anfrage an den Senat wegen Bestrafung des Störenfrieds gestellt. Hierauf hat der Senat geantwortet: „Es ist dem Senat bekannt, daß am 2. August 1924 während eines Vortrages der Liga für Menschenrechte in der Petrischule in die hintere Ecke des Saales eine sogenannte Stinkbombe gestellt wurde. Der Täter wurde von der Schutzpolizei festgenommen und zur Wache sistiert, wo seine Personalien festgestellt wurden, worauf er, da die Versammlung inzwischen beendigt, weitere Störungen also nicht mehr zu befürchten waren, entlassen wurde. Nach Lage der Sache kam lediglich eine Bestrafung wegen groben Unfugs (Uebertretung des § 360 Ziffer 11 St.G.B.) in Frage, und es wurde demgemäß gegen den Täter am 11. August 1924 eine Strafverfügung über 24 Gulden eventuell 3 Tage Haft erlassen. Die Strafverfügung ist rechtskräftig geworden, die Strafe am 4. September 1924 bezahlt. Ein Grund zur Erhebung öffentlicher Anklage lag für die Staatsanwaltschaft nicht vor. Eine Festhaltung des Nehring war nicht erforderlich, da er seinen festen Wohnsitz in Oliva hatte und Fluchtverdacht nicht bestand."

Die Strafe für diese Rüpelei eines Hakenkreuzlers ist in der Tat nicht zu hoch bemessen. Man sollte doch endlich einmal auch gegen das ungehörige Benehmen von Leuten, die rechts stehen, etwas schärfer vorgehen. Ein Arbeiter wäre sicher mit einer hohen Gefängnisstrafe bestraft worden, wenn er etwas Aehnliches in einer nationalistischen Versammlung gewagt hätte.

Beschäftigung polnischer Arbeiter beim Bau des Radaunewerks. Der Senat beantwortet die Kleine Anfrage wegen Beschäftigung von Arbeitern polnischer Staatsangehörigkeit beim Bau des Radaunewerks wie folgt: „Es werden nach unseren letzten Feststellungen beim Bau des Radaunewerks überhaupt nicht Ausländer polnischer Staatsangehörigkeit beschäftigt, sondern, abgesehen von dem Stammpersonal der Baufirma, ausschließlich Arbeiter mit Danziger Staatsangehörigkeit. Diese werden ausnahmslos durch die Vermittlung des Arbeitsamts der Stadt Danzig im Einvernehmen mit dem Arbeitsamt des Kreises Danziger Höhe vermittelt. Außer diesen Arbeitern beschäftigt die Baufirma in geringem Umfange sogenanntes Stammpersonal (Angestellte und Spezialarbeiter). Dieses Zugeständnis mußte der Firma aus betriebstechnischen Gründen gemacht werden, es handelt sich dabei um zirka 6 Prozent der ganzen Belegschaft."

Versammlungs-Anzeiger.

Verein Arbeiterjugend Langfuhr. Freitag, den 27. Febr.: Heimabend. Leiter: E. Kaewert, R. Rexin.

Freie Turnerschaft Langfuhr. Sonnabend, den 28. Februar, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung im Kleinhammerpark; um 6 Uhr daselbst Vorstandssitzung.

Arbeitsgemeinschaft soz. Lehrer und Lehrerinnen. Am Sonnabend, den 28. Februar, abends 6 Uhr, findet im Volkstagsgebäude eine Sitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vortrag des Koll. Gartmann. 2. Aussprache über weltliche Schule (Brennert). 3. Verschiedenes.

Zoppot. Ein fragwürdiger Tausch. Zoppot hat anscheinend den Ehrgeiz, in seiner Kurverwaltung den alten feudalen Zug aufrechtzuerhalten. Nachdem der bisherige Kurdirektor v. Riesen, unter dem sich ein kurzsichtiges, widerliches nationalistisches Treiben in den offiziellen Badeveranstaltungen breit machte, glücklicherweise abgedankt hat, ist man dazu übergegangen, wieder einen alten Militär als Kurdirektor anzustellen. Es handelt sich um einen abgedankten Major Franz v. Zychlinski aus Berlin. Aus 109 Bewerbungen soll angeblich keine bessere Auswahl möglich gewesen sein. Dem neuen Mann werden außer seiner militärischen Karriere auch diplomatische, kaufmännische, juristische, banktechnische und schriftstellerische Fähigkeiten nachgerühmt. Ein bissel viel auf einmal. Ein zutreffenderes Urteil über seine Geistesgaben dürfte allerdings daraus herzuleiten sein, daß der Gewählte trotz seiner 46 Jahre noch dem veralteten kindlich-naiven Monokelsport huldigt. Anscheinend dürfte Zoppot vom Regen in die Traufe gekommen sein.

Verantwortlich: für Politik Ernst Loops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Inserate Anton Fooken, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

„Verdingung."

Die Lieferung der erforderlichen Straßenbaustoffe für das Haushaltsjahr 1925 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung in 6 Losen vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen liegen im Städt. Tiefbauamt, — Straßenbau — Pfefferstadt 33/35, Zimmer 27 zur Einsicht aus und können gegen Erstattung der Selbstkosten von 4,— Gulden bezogen werden.

Verschlossene Angebote mit der Aufschrift „Angebote auf Lieferung von Straßenbaustoffen" sind unter Benutzung der vorgeschriebenen Formulare bis zum Eröffnungstermin am Donnerstag, den 19. März an die unterzeichnete Dienststelle einzureichen.

Zuschlagsfrist 4 Wochen. (15777

Städt. Tiefbauamt. Straßenbau.

Große Auswahl in feinschaligen, süßen
Apfelsinen
Täglich frisch geräucherte Heubuder
Sprotten, Bücklinge u. Lachsheringe, ff. Marinaden lose und geschlossen
frische Werder-Trinkeier und Butter
Essig-, Dill-, Senf- u. Pfeffergurken
empfiehlt (718
Zander, Schichaugasse 7

Achtung! Hausfrauen!
Probieren Sie bitte
meine in eigener Rösterei täglich frisch gerösteten
Kaffees
nur erste Qualität von 2.80 Gulden an. (15763
Th. Streng, Ziegengasse 8.

15637
Neu eröffnet!
Rasier- und Frisiersalon
Beachten Sie die Preise in meinem Schaufenster.
Friseur Paul Krause, Pferdetränke 10
Nähe Schüsseldamm

Bei kleiner Anzahlung
geben wir die Ware sofort mit auf
KREDIT
Neu eingetroffen:
elegante Herren-Anzüge
Herren- und Damen-Mäntel
Kostüme, Regenmäntel
9 Danziger Textil-Haus 9
Lange Brücke
72

Außerordentlich billiges Angebot!
Nachstehend einige Beispiele: Gute Qualitäten! Billigste Preise! Reelle Bedienung!
Damenhemden, mit hübscher Spitze und Balladsel . . . Stück 1.90
Damenhemden, mit Languette und voller Achsel . . . . Stück 2.45
Damenhemden, mit Barmer Spitze und voller Achsel . . Stück 3.25
Damenhemden, m. reich. Stickerei-Garnitur und voller Achsel, Stück 4.90
Damenhemden, mit Stick.-Garn. u. Barm. Spitze garn., v. Achsel Stück 5.50
Damenbeinkleider, geschlossen, mit hübschem Einsatz . . . . Paar 2.90
Damenbeinkleider, geschlossen, mit Hohlsaum . . . . Paar 3.25
Damenbeinkleider, geschlossen, mit Einsatz und Stickerei . . Paar 5.25
Damen-Nachthemden, sehr starker Cretton, m. Hohlsaum, Stück 5.90
Damen-Nachthemden, eleganter Wäschestoff, mit Stickerei . . Stück 8.75
Ein Posten mercer. Popelin, m. Streifen, solange Vorrat . . . Meter 1.75
Ein Posten Frottee-Kleiderst. solange Vorrat Meter 2.50
Ein Posten Waterschürzen Wiener Form, solange Vorrat, Stck. 3.90
Satinschürzen Wiener Form, solange Vorrat, Stck. 3.90
Damen-Strümpfe schwarz, sehr stark . Paar 0.75
Damen-Strümpfe flor, moderne Farben . Paar 1.25
Damen-Strümpfe, Seidenflor, nur in grau, Paar 2.40
Damen-Strümpfe, sehr eleg., schwarz u. farbig. Paar 2.90
Damen-Strümpfe reine Wolle, Casimir, Paar 4.80
Damen-Strümpfe Seidenflor, Spezial in vielen Farben . . . . Paar 3.90
Inletts, Lakenstoffe, Handtuchstoffe, erprobte Qualitäten!
Weiß- und Manufakturwaren
Eduard Laubach
Anfertigung von Leib- und Bettwäsche
Breitgasse 28.
15774

Garantiert frische
Trinkeier
große 1.60 pro Mandel, kleine 1.15 pro Mandel
Gußeier
vorzügl. zum Backen etc. (Gefäß mitbringen) G 0.50 p. Pfd.
Feinste Himbeer-Marmelade
(50% Zucker) pro Pfund G 0.70
Eier-Zentrale, Breitgasse 17
Telephon 629, 7337. 15768

Für Westfalen eine perfekte Köchin mit langjährigen Zeugnissen f. kleinen, feinen Haushalt bei hohem Gehalt per 1. April ges. Meld. zwischen 1 u. 4 Uhr b. Neuendahl, Hundeg. 23, 2.

1 Schweizerdegen und
1 Setzer-Stereotypeur
können sofort eintreten. 16740
Olivaer Zeitung.

Kücheneinrichtung
u. Kleiderschrank zu verk. Weidengasse 38, Hth. 2 Tr. l. (715

Salon-Grammoph.
mit Tisch und Platten zu verkaufen. (694
Tischlergasse 6, 2

Frdl. möbl. Zimmer
zu vermieten. (707
Holzraum 14, 2.

Leere Kisten und Bretter
billig zu verkaufen (700
Häkergasse 63, im Keller.

10-20 Gulden täglich verdienen Herren und Damen aus Stadt und Land durch Verkauf meiner Schlagerartikel.
Z. Lenga, Hundegasse 32, 1 Tr.
15776) Von 4 bis 6 Uhr nachmittags.

Cutawayanzug,
Schwedenm. u. 10 blaue Anzüge, neu, außerd. 8 Palet., Ulster, 6 Anzüge, etw. getr., 1 neu., blaues Damenkost. (schl. Fig.) sehr billig z. verk. Langgasse 36, 1. Etg (716

Friseuse
für privat, morgens für Langgarten gesucht. Angeb. m. Pr. unt. 1617 an die Exped. Volksst. (637

Elegante
Cheviotkleider
wie andere in modernen Streifen, nach Maß, Stck. 11 Gulden, zu verkaufen
Jakubowitz, Schild 2, rechter Eing., 1 Tr. l. (16726

Lehrmädchen
von achtbaren Eltern gesucht. J. Potok, (690
Weidengasse 6.
Fleischermeister.

Elegante
Frühj. Schwedenmänt.
Stück 28 Gulden, auch
Frühjahrs-Anzüge
in modernen Streifen, Stück 33 Gulden, verkauft
Jakubowitz, Schild 2, rechter Eing., 1 Tr. l. (16726

Frdl. möbl. Zimmer
mit auch ohne Pens. v. 1. 3. zu vermiet. Paasche, (691
Rammbau 32/33, 3 r.

Möbliert. Zimmer
zu vermieten. (713
Abegg-Gasse 12 b, 1.

2 gut möbl. Zimmer
an 1 oder 2 Herren zu vermieten. Rachwitz, (711
Mattenbuden 30.

2 sehr gut
möbliert. Zimmer
mit jeder Bequemlichkeit, an 1 oder zwei Herren zu vermieten. Patschke, (708
Am Holzraum 10.

Leeres Zimmer
an berufstät. Dame sofort zu vermieten. B. Czoska, Langfuhr, Kastanien-Weg Nr. 19, 2. (705

Gut möbl., warmes
Zimmer
mit Kochgelegenheit, zu vermieten. (710
Grabengasse 7, 1 Tr. r.

Freundlich möbliertes
Zimmer u. Kabinett
an Herrn zu vermiet. (709
Ketterhagergasse 7, 3. Etg.

Gut möbliertes sonniges
Zimmer
zum 1. März zu vermiet. Langfuhr, Kastanien-Weg Nr. 4a, 3, a. Bahnhof. (706

Junger Herr als
Mitbewohner
gesucht. Reski, (714
Fleischergasse 68.

Baumgartscheg. 2, 2 r.,
möbliertes Zimmer
zum 1. 3. für alleinsteh. Herrn frei. (703

Junges Mädchen als
Mitbewohnerin
gesucht. Zu erfragen nach 5 Uhr. (702
Tischlergasse 45, 2 l.

AUSSTEUER WOCHE

Beginn: Morgen, Sonnabend,
früh 8 Uhr.

Eine niedrige Kalkulation und das Bestreben,
unserer Kundschaft zu dienen,
haben ein Angebot zusammengestellt, das in dieser
Zeit **»Außergewöhnlich«** ist.

Wir bringen

Wäschestoffe / Leinen / Batiste
Inlets / Handtücher / Tischzeuge
fertige Leib- und Bett-Wäsche
Teppiche
Gardinen / Steppdecken

in Qualitäten, wie Ihre Mütter vor vielen Jahren für
Ihre Aussteuer bei uns kauften,

zu fabelhaft billigen Preisen.

Sie haben damit die Gewähr, gediegene Qualitäts-
Waren für Aussteuern und Ergänzungen außer-
gewöhnlich vorteilhaft erstanden zu haben.

Besichtigen Sie unsere Fenster!

Benutzen Sie die Vormittags-stunden zum Kauf!

WALTER & FLECK A.G.

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN.